Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 485. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. October 1878.

Frankreichs Interesse an den Ausschreitungen der deutschen Socialdemokratie.

In der französischen Presse ist die Rede, welche Fürst Bismarck im deutschen Reichstage, anknüpfend an die Angriffe des Abgeordneten Sonnemann gegen die Politik der Reichsregierung, gehalten hat, Gegenstand erregter Besprechungen geworden, die erst allmälig zur Ruhe zu kommen beginnen, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der deutsche Reichskanzler mehr akademisch gesprochen, als, wie schon einmal in einer berühmt gewordenen Reichstagsrede einen Strahl kalten Wassers über die Vogesen geschleudert hat. Im Großen und Ganzen hat Fürst Bismarck in der betreffenden Rede nur gesagt, daß der Abgeordnete Sonnemann im Reichstage nicht anders spreche, wie Jemand, welcher das Interesse Frankreichs betreibe, indem dieses, wenn Deutschland durch die Fortdauer und die Steigerung der socialdemokratischen Agitation innerlich geschwächt werde, bei seinen zukünftigen Anfeindungen gegen das Deutsche Reich um so leichteres Spiel haben würde. Daß die gegenwärtige französische Regierung, ja selbst der Anwärter auf die Präsidentschaft, Herr Leon Gambetta, den Sieg der Socialdemokratie in Deutschland an sich nicht wünschen können, weil Frankreich dann ebenfalls dem Socialismus zur Beute fallen würde, begreift sich leicht. Andererseits gönnt aber eine jede französische Regierung, eine clerical-legitimistische, so gut wie eine bonapartistische oder eine liberal-republikanische dem Deutschen Reiche mit Freuden eine innere Schwächung, mag die Ursache derselben sein, welche sie wolle. Unsere sogenannten „reichsfeindlichen Parteien“ können deshalb der Reihe nach mit dem Vorwurfe belastet werden, daß sie durch ihre Haltung dem Interesse Frankreichs dienen; wie es andererseits schwierig, wenn nicht unmöglich sein möchte, den Beweis dafür zu erbringen, daß die französische Regierung mit irgend einer jener Parteien in einem selbst nur officiösen Zusammenhang stehe.

International sind, wenn wir den durch ganz Europa in verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden hohen Adel ausnehmen, von welchem hinsichtlich französischer Beziehungen bei uns nur der katholische Adel in Betracht käme, von unseren Parteien nur zwei: die clericale und die socialdemokratische. Es ist kein Geheimniß, daß die Führer der französischen und der deutschen Clericalen mit einander in Verkehr stehen; wo es darauf ankam, ist von den zwischen ihnen ausgetauschten Sympathiebezeugungen sogar in der Oeffentlichkeit demonstrativer Gebrauch gemacht worden. Ebenso stehen die Führer der deutschen Socialdemokratie in Verbindung mit den Socialisten aller Länder, in Sonderheit Frankreichs. Darum aber, weil diese Zusammenhänge vorhanden sind, braucht man noch nicht anzunehmen, daß die feindselige Haltung, welche die deutschen Clericalen und Socialdemokraten gegen das Reich einnehmen, von draußen her ihnen vorgezeichnet wird. Es liegt eine solche Haltung in dem ganzen Wesen der betreffenden Parteien und die einschneidende Vertiefung des Gegensatzes derselben zu der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung ist gerade eine besondere Eigenthümlichkeit des deutschen Charakters, den auch in jenem internationalen Parteigetriebe das einzelne Individuum nicht so leicht abstreift. Sollten, was Gott verhüten wolle, der Ultramontanismus oder die Socialdemokratie einmal dazu übergehen, ihre vermeintlichen Rechte durch Gewalt ertrotzen zu wollen, so würden die Kämpfe der Reaction hier, der Revolution dort, in Deutschland am tiefsten den Boden aufwühlen, wie denn auch die große Umwälzung auf kirchlichem Gebiete über ein Jahrhundert lang das Deutsche Reich heimgesucht und ein blühendes, gesegnetes Land als eine Stätte des Elends und der Trümmer hinter sich gelassen hat. Es ist deshalb nur natürlich, daß auch gegenwärtig die Vorgänge auf kirchlichem und socialen Gebiet in Deutschland ihren Knotenpunkt haben, und daß im „Herzen Europas“ ein fieberhaftes Pochen vernehmbar ist, wie es im Vorgefühl eines Entscheidungskampfes nothwendig sich einstellt.

Wenn in einer solchen Lage das von uns besiegte Frankreich lauernd bei Seite steht und jede der Parteien drüben berechnet, ob nicht irgend ein Vortheil für Frankreich dabei herauskommen könne, den gerade sie, ihrer besonderen Natur nach, am meisten für Frankreich und damit auch für sich selber auszunutzen im Stande sei, so wird dadurch nur aufs Neue erwiesen, daß keine der französischen Parteien anders als in Folge äußerer Nöthigung sich als die Freundin des Friedens mit Deutschland bekennt. Dieser Zwang besteht am meisten für die an der Regierung befindliche Partei, weil sie verantwortlich für alle Folgen ist, die aus einem unzeitigen Abwerfen der officiellen Freundschaftsmaske für Frankreich erwachsen könnten. So ist denn auch die ganz allgemein ausgesprochene Behauptung des Fürsten Bismarck hinsichtlich dessen, was das Interesse Frankreichs zu fördern geeignet ist, zunächst von denjenigen französischen Parteien, die sich zur gegenwärtigen Regierung in Opposition befinden, in Sonderheit von den Bonapartisten und Clericalen, dahin ausgedeutet worden, daß in der bisher für die republikanische Partei verhältnißmäßig wohlwollenden Gesinnung des deutschen Reichskanzlers eine Aenderung eingetreten sei, weil derselbe von einer weiteren Befestigung derselben, wie sie vom Ausfall der nahe bevorstehenden Senatswahlen erwartet werde, eine Entfesselung des extremen, socialistischen Elements besorge, die auf die deutsche Socialdemokratie aufreizend wirken möchte. Wer daher der Ansicht sei, daß für Frankreich vorläufig noch Frieden halten das Beste wäre, der müsse auf die Seite der conservativen Parteien treten. Kurz und gut, es beginne für Europa jetzt wieder die Solidarität der conservativen Interessen die Richtschnur der Politik zu werden und Frankreich dürfe sich darum nicht isoliren, indem es dem Radicalismus Vorschub leiste. Nun ist an dieser Schlußfolgerung nichts zu bemängeln als das Eine, was aber gerade die Hauptsache ist, daß der deutsche Ultramontanismus der Reichsregierung gegenüber nach wie vor in Feindschaft beharrt und daß mithin der Sieg des Ultramontanismus in Frankreich dort keine dem deutschen Reiche freundlich gesinnte Partei ans Ruder bringen würde. Die französischen Regierungs-Republikaner haben dagegen das allergrößte Interesse daran, daß die Radicalen nach Möglichkeit zurückgedrängt werden, daß Paris nicht zum zweiten Male der Herrschaft der „Commune“ anheimfalle. Vorläufig ist daher kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der deutsche Reichskanzler seine Politik Frankreich gegenüber ändern und für die Feinde der Republik das Losungswort zum Angriffe auf dieselbe geben werde. Nach wie vor werden wir die Vorgänge in Frankreich beobachten und daneben nichts verabsäumen, um denselben, sobald daraus eine Bedrohung unserer eigenen Sicherheit sich ergeben sollte, die Spitze bieten zu können, mag die Partei, welche drüben die herrschende ist, einen Namen führen und einem Leiter folgen, welchem sie wolle.

Breslau, 16. October.

Die Verhandlungen über das Socialistengesetz im Reichstage fangen nachgerade an, etwas langweilig zu werden. Wie dem § 6, so ist es auch dem § 16 ergangen, der den Aufenthaltsort gewerbsmäßiger Agitatoren beschränken soll. Die Opposition spielte die Nationalliberalen gegen die Conservativen und umgekehrt aus. Um das Gesetz nicht ganz zu Fall zu bringen, werden von diesen beiden Parteien Vermittelungsversuche gemacht, die man bei der dritten Lesung wohl näher kennen lernen wird. Wird heute, wie man glaubt, die zweite Lesung beendigt, so ist der morgige Tag zu diesen Vermittelungen zwischen den Parteien bestimmt, und Freitag und Sonnabend soll die dritte Lesung stattfinden. Dann könnte am Sonnabend der Reichstag geschlossen werden, um dem Abgeordnetenhause Platz zu machen.

Ueber den Stand der österreichischen Ministerkrise bringt die „Budap. Corresp.“ folgende Angaben:

„Die Unterhandlungen, welche Minister Baron Pretis mit einzelnen politischen Persönlichkeiten führt, berechtigen immer mehr zur Voraussetzung, daß es gelingen werde, ein wirklich parlamentarisches, politisches Cabinet zu bilden. An Allerhöchster Stelle wird großes Gewicht darauf gelegt, daß einige Mitglieder des bisherigen Ministeriums auch im neuen Cabinet bleiben, damit sie für die äußere Politik im Reichsrathe einstehen, andererseits aber sollen solche neue Mitglieder gewonnen werden, die in der Verfassungspartei auf eine größere Anzahl Freunde, das heißt auf eine kräftigere Unterstützung, rechnen können. Die größte Schwierigkeit bereitete bisher die Vergebung des Finanz-Portefeuilles, welches Baron Pretis nicht behalten wollte; findet sich aber ein geeigneter Minister des Innern, wozu begründete Aussicht vorhanden ist, so behält er wahrscheinlich doch das Finanzministerium zusammen mit dem Ministerpräsidium. Eine endgiltige Entscheidung ist erst in einigen Tagen zu erwarten.“

Wie heute gemeldet wird, erhielt Baron De Pretis vom Kaiser den officiellen Auftrag, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden.

Ein Wiener Correspondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ will bereits den Inhalt der Antwort kennen, welche Graf Andrassy auf die türkische Note geben wird. Graf Andrassy werde nach einer unbedingten und scharfen Zurückweisung der gegen die diesseitige Kriegführung geschleuderten Anklagen betonen, daß Oesterreich in die Conventions-Verhandlungen nur deshalb eingetreten sei, um einen Beweis seiner vollständigen Loyalität und seiner unverändert freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, daß es aber eine Verpflichtung zum Abschlusse einer Convention nicht anzuerkennen vermöge, und daß es, wenn die Pforte aus irgend einem Grunde darauf verzichte, ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, welches nicht Oesterreich, sondern sie selbst gesucht und zu suchen ein Interesse gehabt, keine Veranlassung sehe, dasselbe zu urgiren, da sie in dem Mandat Europas nicht blos das genügende, sondern das einzig maßgebende Regulativ für ihre Action erblicke und keinen Einwendungen oder Bedenken, die nicht in dem Berliner Vertrag ihre Begründung fänden, eine Beachtung zuzugestehen vermöge, weder betreffs der schon geschaffenen Thatsachen, noch betreffs der etwa in Zukunft sich ergebenden Nothwendigkeiten. Was speciell den Einmarsch in das Sandschak Novi-Bazar angehe, so müsse es sich die volle Freiheit vorbehalten, ihn mit oder ohne Convention in demselben Augenblicke zu vollziehen, wo die natürlichen Consequenzen des ihm übertragenen Mandats ihn erheischen möchten.

Ueber die Beziehungen Rußlands zur Pforte herrscht völlige Unklarheit. Während man glauben sollte, die Pforte hätte gegen die Umkehr der Russen von Adrianopel und die Vertreibung ihrer Truppen aus den bereits wieder besetzten Punkten Anlaß, zu protestiren, scheint sie sich ohne Weiteres dem russischen Vorgehen zu fügen, ja noch mehr als das: sie läßt sich durch diese Maßregeln an den Unterhandlungen über den endgiltigen Vertrag mit Rußland nicht stören, und wir erfahren sogar, daß sie denselben seinerzeit den Mächten nicht vorzulegen gedenke. Diese Ankündigung beweist hinlänglich, daß der russische Einfluß im Palais wieder überwiegt, trotzdem Rußland nicht nur militärisch wieder gegen die Türkei vorgeht, sondern auch diplomatisch gegen dieselbe „mobil“ gemacht hat, wie gestern aus Petersburg bestätigt wurde. Das Wiener „Tgbl.“ schreibt hierüber:

Auffallend bleibt es, daß von türkischer Seite zugegeben wird, daß die Räumung von Eski-Baba, welches südlich von Adrianopel an der Eisenbahn liegt, ohne Kampf vor sich ging, obwohl die türkischen Generale, Osman Pascha voran, auf die Vertheidigung dieser Position drangen. Der Befehl der Räumung ging vom Palast aus, während die Generale beim Sultan gar nicht vorgelassen wurden. Mukhtar und Osman Pascha wollten, daß sofort die Offensive gegen die Russen ergriffen werde, indem die 150,000 Mann starke türkische Armee, die bei Konstantinopel concentrirt ist, den russischen Streitkräften weit überlegen sei. Fürst Lobanoff eilte in den Palast und gab die Erklärung ab, daß, wenn die Räumung von Eski-Baba nicht angeordnet würde, die Repatriirung der 60,000 kriegsgefangenen Türken eingestellt werden müßte, und da Fuad und Reuf Pascha sich gegen den Widerstand erklärten, so wurde beschlossen, Eski-Baba, das von drei türkischen Bataillonen unter dem Obersten Mahmud Sali Bey besetzt war, zu verlassen. Das war der äußerliche Hergang. In Konstantinopel herrscht große Bewegung und die Diplomatie ist über den „Zwischenfall“ sehr erregt.

In Italien steht gegenwärtig die egyptische Angelegenheit ganz entschieden im Vordergrunde. Egypten stellt sich, wie bekannt, in diesem Augenblicke unter den Schutz eines internationalen Ministeriums. England giebt dazu einen Minister und Frankreich einen anderen; einen dritten, sagen italienische Blätter, werde Italien als Großmacht des Mittelmeeres geben. Ein vom 11. datirtes Telegramm meldete, daß ein Uebereinkommen in dieser egyptischen Angelegenheit zwischen England und Frankreich getroffen wurde. Italien aber ergeht es, wie es scheint, in Egypten, wie es ihm in Berlin, in Griechenland und in Tunis ergangen ist. Die „Riforma“ schreibt darüber wie folgt: „Nach dem Congresse von Berlin und der Haltung des Vertreters Italiens auf demselben würde es höchst überraschend sein, zu hören, daß zwei europäische Mächte die Meinung Italiens in einer Frage verlangten, auf welche es durch ein natürliches Recht einzugehen hat. Der Fall ist nicht neu. Europa hat sich rasch an den Gedanken gewöhnt, daß Italien keine auswärtige Politik hat und haben darf, und handelt auch darnach. Sollen wir Europa die Schuld davon geben? Dies wäre eine Ungerechtigkeit.“ Nach der „Riforma“ liegt die Schuld daran, daß Italien Herrn Francesco Crispi nicht als Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat. — Die „Liberta“ ruft aus: „Trotz alledem wird Italien nicht unterlassen, in seinen Versuchen fortzufahren, um zu erlangen, daß seinem Verlangen Gerechtigkeit werde.“ Sie hofft: „Diese Versuche werden mit der größten Thätigkeit betrieben und werden ehestens zu einem positiven Resultate führen, sobald der Marquis von Noailles in Rom sein wird, den man am Ende dieser Woche erwartet.“ Dann fährt sie drohend fort: „Da man bisher nichts erlangen konnte, so wird uns versichert, daß unsere Regierung, indem sie sich vorbehält, je nach Umständen einen Entschluß zu fassen, entschlossen ist, in der Maxime kräftig zu handeln, um ihre Unzufriedenheit über den Stand der Dinge zu zeigen, der unseren Interessen schädlich sein könnte und für diesen gerechten Einfluß, den Italien in Egypten auszuüben das Recht hat.“

Ueber Wühlereien der „Internationale“ in Italien, und zwar in der Armee schreibt das militärische Fachblatt „L'Esercito“: „Unseren besonderen Informationen zufolge arbeiten die internationale und die republikanische Partei eifrig an einem Werke, welches sie in den Reihen der Armee vollbringen möchten. Diese Propaganda erstreckt sich insbesondere auf jene Corps, welche ihre Standquartiere in der Romagna und in den Marken haben. Glücklicher Weise widersteht der gute Geist in der Armee diesen Anschlägen und an ihm werden die bösen Ränke extremer Parteien zunichte. In allen Corps beeilen sich die Unteroffiziere, auf welche man es hauptsächlich abgesehen hat, ihren Vorgesetzten die Brandbriefe einzuhändigen, welche ihnen zukommen. Bei einigen Corps hat die Zahl der zur Vertheilung gelangten Schriften ein ganz ansehnliches Quantum erreicht. Der Kriegsminister hegt, wie man uns versichert, wegen dieses Standes der Dinge lebhafte Besorgniß und er soll als erste jenen Bestrebungen entgegenzustellende Maßregel beabsichtigen, den Sitz des in Sinigaglia stationirten Instructions-Bataillons anderswohin zu verlegen, indem diese aus jungen Elementen zusammengesetzte Truppe leicht das Ziel der in Rede stehenden agitatorischen und antipatriotischen Bestrebungen werden könnte.“

In Frankreich haben, wie der „Rappel“ behauptet, die Anführer der monarchistischen Parteien im Senate, um jeder Spaltung vorzubeugen, bereits beschlossen, die Candidatur des Cardinals Guibert, Erzbischof von Paris, an die Stelle des verstorbenen Bischofs Dupanloup unter dem Vorwand, dem Episkopat einen Platz in der oberen Kammer zu sichern, vorzubringen.

Die Grenobler Rede Gambettas, deren Worlaut in der „République Française“ vorliegt, hat die Pariser reactionären Journale in nicht geringe Verlegenheit versetzt. Mit Stillschweigen können sie dieselbe nicht übergehen, während andererseits die Rede selbst wenig Anlaß giebt zu jenen vehementen Angriffen, die sonst in den Spalten der reactionären Journale an der Tagesordnung sind. Einige, wie „Français“ und „Défense“, suchen die Worte Gambettas zu persifliren, während andere, wie das „Pays“ und die „Union“, den Führer der republikanischen Partei mit Schmähungen überhäufen. Eine letzte Kategorie der Organe der moralischen Ordnung, unter welche auch der „Moniteur Universel“ zählt, spart sich ihr Urtheil bis zum Bekanntwerden der angekündigten zweiten Rede Gambettas in Grenoble auf, welche übrigens nicht gehalten wurde, da Gambetta nur noch einen kurzen Toast sprach. Der „Moniteur“ findet jedoch, daß sich Gambetta über den Senat und die Senatswahlen mit relativer Mäßigung ausgesprochen habe.

Die englische Presse ist jetzt in ihren Mittheilungen über die kriegerischen Bewegungen gegen Afghanistan sehr beschränkt, da die zuerst von der „Whitehall Review“ angedeutete Censur der Telegramme vom Kriegsschauplatz bereits in Kraft getreten ist. Keine der am 14. d. M. ausgegebenen Morgenzeitungen enthält eine Nachricht von Belang; sogar die „Times“, die sonst regelmäßig ein längeres Telegramm von Simla oder Calcutta brachte, enthält an dem genannten Tage nur eine aus Darschiling datirte allerdings sehr ausführliche Beschreibung der vor Wochen erfolgten Zurückweisung der Mission in der Person des Obersten Cavagnari.

Ferner wird der „Times“ aus Darschiling gemeldet: In Burmah herrscht vollständige Ruhe. Das Leichenbegängniß des Königs war sehr feierlich. Die Europäer haben die Vergünstigung erhalten, die Ausstellung der Leiche auf dem Paradebett zu besichtigen.

Dem „Standard“ wird unter dem 13. d. M. aus Calcutta gemeldet: Ein Vorstoß gegen den Khyber Paß ist stündlich zu erwarten. Die Arrangements mit den Khyberen sind noch nicht vollständig abgeschlossen, da sie für den Augenblick ihre zuwartende Haltung beibehalten. Es unterliegt jedoch kaum einem Zweifel, daß sie, nach unserem ersten Erfolg sich für uns entscheiden. Sie melden, daß die im Passe liegenden Feinde am Fieber leiden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. Oct. [Lehranstalten mit dem Zeugnißrecht für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. — Postalisches. — Deutsche und französische Schnitzer.] Neuerdings sind in Preußen folgende Lehranstalten zur Ausstellung giltiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst als berechtigt erklärt worden: Das Gymnasium in Fürstenwalde, das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover, die Realschule zu Osnabrück, das Progymnasium zu Lauenburg, dasselbe zu Schlawe, zu Weißenfels, zu Kempten, ferner die Realschule zu Schönebeck, die höhere Bürgerschule zu Freiberg in Sachsen, die höheren Bürgerschulen zu Striegau, zu Eisleben, zu Meran, zu Wiersen, zu Geisenheim, zu Limburg a. d. Lahn, ferner unter besonderen Bedingungen die Gewerbeschule zu Frankfurt a. O., die Landwirthschaftsschulen zu Brieg, Herford, Hildesheim, Liegnitz und Marienburg in Westpreußen. — Für die zweite Hälfte des Monats October ist die Eröffnung von 25 neuen Telegraphenanstalten beabsichtigt, darunter eine mit Fernsprecher. — Mit dem 1. November d. J. soll bei sämmtlichen Postanstalten die neue Ausgabe der Portotaxe in Gebrauch genommen werden. — Das „Journal des Debats“ berichtigt heute die Rede des Fürsten Bismarck in einem topographischen Punkte, indem es bemerkt, daß die Erschießungen der kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Communards nicht auf der Ebene von Grenelle, sondern auf der von Satory stattgefunden haben. Das Blatt hat Geschmack genug, den Irrthum für gleichgiltig zu erklären, aber es wirft einen Seitenblick darauf, daß in Deutschland von geographischen Irrthümern der französischen Journalistik so viel Aufhebens gemacht zu werden pflege. Wir können dem „Journal des Debats“ nicht Unrecht geben, daß in Deutschland des Aufhebens von diesen Dingen zu viel gemacht wird, allein ein Irrthum, wie ihn die „Republique Française“ bei Besprechung des deutschen Socialistengesetzes begeht, darf nicht ungerügt bleiben. Das Blatt citirt den Art. 1 des Socialistengesetzes folgendermaßen: „Alle demokratischen Vereine, welche demokratische, socialistische und communistische Bestrebungen u. s. w. verfolgen, sind zu verbieten.“ Nach diesem Citat ist es leicht, das Verbot der Demokratie in Deutsch-

land für eine Ungeheuerlichkeit zu erklären; das Gesetz spricht aber bekanntlich nicht von demokratischen, sondern von socialdemokratischen Vereinen, ein Unterschied, welcher dem Organ des Herrn Gambetta doch wohl bekannt sein sollte.

= **Berlin**, 15. Octbr. [Enquête über die Steuerfreiheit des Spiritus zu gewerblichen Zwecken. — Unterdrückung der Viehseuche.] Eine Bestimmung über den Beginn der Enquête bez. der Steuerfreiheit für Spiritus zu gewerblichen Zwecken ist in der nächsten Zeit zu erwarten. Man hat diese Angelegenheit nicht früher trotz des schon im Sommer gefaßten Beschlusses des Bundesrathes erledigt, weil man die erforderlichen Beamtenkräfte wegen der anderweit schwebenden Enquêten nicht disponibel hatte. — Die Frage der Unterdrückung der Viehseuchen beschäftigt andauernd die Reichsregierung. Es ist im Werke, den Entwurf zu einem bez. Reichsgesetz den Bundesregierungen zur Aeußerung zugehen zu lassen. Schon früher ist mitgetheilt worden, daß aus den Rückäußerungen weiteres Material für eine demnächst dem Bundesrath zu machende Vorlage gewonnen werden soll. Zur Zeit ist noch nicht abzusehen, ob man damit schon während der nächsten Session wird vorgehen können. Soviel steht indessen fest, daß die Aufstellung einer Viehseuchen-Statistik nicht vor Erlaß eines Reichsgesetzes über die Materie wird erfolgen können.

Berlin, 15 Oct. [Ausgleichsverhandlungen zwischen Berlin und Rom. — Preußische Eisenbahn-Politik. — Aufgaben des Landtags. — Herr von St. Paul. — Das deutsche Caledonien. — Nachwahl zum Landtage. — Volkswirthschaftliche Vereinigung. — Geldmittel zum preußischen Canalbau. — Abg. Prinz Radziwill und der Culturkampf. — Abg. Schaffrath. — Mr. Taylor.] Wenn die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin behufs Anbahnung eines modus vivendi auch nicht gerade abgebrochen worden sind, so tritt doch kein Anzeichen in die Oeffentlichkeit, daß sie noch fortdauern. Charakteristisch ist übrigens die Aeußerung des Römischen Correspondenten eines polnischen Blattes, man solle in Polen nur ja die Hoffnung aufgeben, daß im Falle einer Versöhnung auch der Cardinal Graf Ledochowski in den Ausgleich eingeschlossen werden könne. Der apostolische Stuhl zeige auch darin im Vergleiche zu anderen Regierungen seine Ueberlegenheit, daß er betreffs der Personenfrage nachgebe, wenn es sich um das Beste der Sache handle. — Daß die Eisenbahnfrage an den nächsten Landtag kommen wird, ist entschieden, seitdem gestern die Verhandlungen zwischen Delegirten der Berlin-Stettiner Bahn und der preußischen Regierung zu einem Betriebsüberlassungsvertrage geführt haben. Der Staat übernimmt danach die Bahn gegen eine jährliche Rente von $5\frac{1}{3}$ Procent an die Actionaire. Es ist dies dieselbe Summe, auf welche schon im vorigen Jahre abgeschlossen werden sollte. Sehr fraglich ist es indeß, ob das Abgeordnetenhaus für die Anschauung gewonnen werden kann, daß hier der Staat ein gutes Geschäft mache, denn man beziffert die Dividende, welche die Bahn für das laufende Jahr ihren Actionairen geben kann, auf nur vier Procent, und Eingeweihte behaupten, daß die Einnahmen in den nächsten Jahren sich noch verschlechtern würden. Nun sind aber schon jetzt die mangelhaften Erträge aus dem Staatseisenbahnbetriebe ein Hauptgrund für das Deficit der Finanzverwaltung, und der Landtag wird fürchten, daß dieses Deficit noch vergrößert werden würde, wenn $5\frac{1}{3}$ Procent gezahlt und nur 4 oder noch weniger wieder eingenommen werden. Die Verhandlungen mit der Köln-Mindener Bahn wegen Uebernahme der bekannten Strecken stocken gegenwärtig, wie schon früher erwähnt. Daß diese Verzögerung dem Handelsministerium nicht angenehm ist, zeigt die drohende Haltung, welche ein demselben nahestehendes Blatt gegen die genannte Bahn einnimmt. — Große Gesetzentwürfe werden den Landtag in seiner bevorstehenden Session nicht beschäftigen, wenn man von der mehr technischen Vorlage einer Feld- und Forst-Polizeiordnung, die aus der vorigen Session wiederholt wird, absieht. Die juristischen Entwürfe zur Ergänzung des Ausführungsgesetzes zur Justizorganisation werden nicht besonders umfangreich ausfallen und noch weniger Gelegenheit zu langwierigen Debatten geben. Die Frage über die Abtrennung der Verwaltung der Forsten und Domänen vom Finanzministerium soll bei Gelegenheit der Etatsberathung erledigt werden; von einem Eisenbahnministerium ist es wieder still geworden und eben so wenig ist von einer Erweiterung des Wirkungskreises des Reichskanzleramts-Präsidenten auf Kosten des preußischen Handelsministers noch die Rede. — Wir hatten neulich mit aller Reserve des vielverbreiteten Gerüchts Erwähnung gethan, daß der frühere Corvetten-Capitain und Adjutant des Prinzen-Admirals Adalbert, Herr St. Paul-Illaire, der Verfasser der bekannten Artikel der „Deutschen Revue" über das Unglück von Folkestone sei. Jetzt hören wir allerdings, daß diejenigen, welche über die schriftstellerische Befähigung des genannten Herrn ein Urtheil abzugeben in der Lage sind, ihm die Autorschaft der Artikel nicht zugetraut hätten. Kundige sind der Meinung, daß dieselben auch nur von einem Manne geschrieben sein könnten, der sich praktisch mit der Geschwaderführung vertraut gemacht habe. Etwas Aehnliches scheint die „Post" ausdrücken zu wollen, wenn sie sagt, daß nur eine „ziemlich allgemeine" Unwissenheit das Gerücht über die Autorschaft des Herrn v. St. Paul hätte aufbringen können. — Im privaten Gespräch der Reichstagsabgeordneten wurde die in den amerikanischen Blättern auftauchende Nachricht von der Besitzergreifung der Insel Upolu (eine der bedeutendsten der Samoainseln) durch das deutsche Kriegsschiff „Ariadne" mit verschiedenen Commentaren versehen. Man sagte u. A., daß die Vorlage des Socialistengesetzes und die Erwerbung der betreffenden Insel nicht auf einem zufälligen Zusammentreffen beruhen. Von conservativer Seite meinte man, daß im Falle einer weiteren Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch die Socialdemokraten dem Parlament eine Vorlage zugehen werde, zufolge welcher Personen, die auf Grund des Socialistengesetzes rechtskräftig zu einer bestimmten hohen Strafe verurtheilt worden sind, nach einem außerhalb des deutschen Territoriums belegenen Orte transportirt werden können. — Von nationalliberaler Seite bemüht man sich, dem verdienstvollen früheren Abgeordneten Grumbrecht, Oberbürgermeister von Harburg, ein Mandat für den Landtag zu verschaffen. Deshalb wurde seine Wahl in Einbeck in Aussicht genommen, wo durch die Mandatsniederlegung des Ober-Reg.-Raths Rüpell eine Nachwahl bevorsteht. Conservative und particularistische Gegeneinflüsse bewogen jedoch die Wählerversammlung zu Einbeck, sich auf die Wiederwahl Rüpell's zu vereinigen und Grumbrecht fallen zu lassen. Man wundert sich in Abgeordnetenkreisen, daß die Liberalen Einbecks sehr zufriedengestellt waren, als der freiconservative Ob.-Regierungs-Rath in der Versammlung erklärte, er werde auch nationalliberal stimmen. — Die volkswirthschaftliche Vereinigung im Reichstage, welche bekanntlich den Schutz der vaterländischen Industrie anstrebt, wird sich Ende dieser Woche versammeln, um die Anträge zu prüfen, welche in der ordentlichen Session des Reichstages eingebracht werden sollen und die gleichzeitig bestimmt sind, die parlamentarische Position der Partei definitiv festzustellen. — Die mannigfachen Entwürfe zum Ausbau des preußischen Canalnetzes finden nicht diejenige materielle Unterstützung im Handelsministerium, welche für die Unternehmungen unbedingt nöthig sind. Deshalb haben sich die Interessenten an englische Capitalisten gewendet, die geneigt sind, auf die Vorschläge der preußischen Canalbau-Unternehmer einzugehen. Daß vaterländische Unternehmungen vom Auslande unterstützt werden müssen, haben wir vor der Erhebung Deutschlands auf seine gegenwärtige Höhe oft genug erfahren. — Der ultramontane Abg. Prinz Radziwill plaidirte in der heutigen Debatte über das Socialistengesetz trotz des wiederholten Einspruches des Präsidenten so unentwegt über seine Stellung im und zum Culturkampfe, daß man sich von rechts und links fragte, welche Absicht der prinzliche Abgeordnete dabei verfolgen möge. Von informirter Seite lautete die Antwort, daß der Sprosse des edlen Hauses weder zum Parlament noch zu seinen Wählern, sondern zum Kaiser spreche. Aus hohem Munde seien nämlich verwundernde Aeußerungen über die parlamentarische Thätigkeit des Prinzen gefallen, dessen vermittelnde Dienste unter anderen Umständen für die Wiederherstellung des confessionellen Friedens in Anspruch genommen worden wären. — Der Abg. Schaffrath wird, dem Vernehmen nach, außer Stande gesetzt sein, der dritten Lesung des Socialistengesetzes beizuwohnen, weil er seinen Sohn, der von einer gefährlichen Brustkrankheit ergriffen worden ist, nach der südlichen Schweiz begleiten soll. — Der amerikanische Gesandte, Mr. Taylor, bei dem sich eine Leberkrankheit rasch entwickelt hat, begiebt sich zur Cur nach Carlsbad.

[Ueber die gegenwärtige Stellung des Cultusministers Falk] schreibt ein Berliner Correspondent der „K. Z." u. A.: In letzter Zeit ist wiederholt von dem Rücktritt des Cultusministers gesprochen worden in einer Weise, als liege ein neuerlicher Anlaß dazu vor. Nach meinen Informationen indessen hat sich nichts zugetragen, was eine solche Befürchtung nahelegt. Daraus folgt freilich nicht, daß sich die Lage wesentlich gebessert habe, vielmehr sind die Wolken keineswegs verschwunden. Die gegen die Kirchenpolitik der Regierung, wie sie seit dem Jahre 1873 sich kundgegeben hat, eingetretene Opposition fußt, abgesehen von der ultramontanen Partei, vorzugsweise in zwei Kreisen. Der eine entzieht sich der Besprechung, der andere ist die allbekannte Partei innerhalb der protestantischen Kirche, welche das Stahl'sche Stichwort der Umkehr auf ihre Fahne geschrieben hat und Front macht gegen alles, was in den letzten Jahren auf dem protestantischen kirchlichen Gebiete geschaffen worden ist. Man sollte die Kurzsichtigkeit dieser Partei kaum für möglich halten. Die Herstellung einer gewissen rechtlichen Einheit der evangelischen Kirche in den acht älteren Provinzen ist ein Erfolg, für den ganz besonders die Orthodoxen dem Minister Falk dankbar sein sollten. Wenn etwas im Stande ist, ein Gegengewicht gegen radicale Bestrebungen in der evangelischen Kirche zu bilden, dann ist es die jetzt hergestellte Kirchenverfassung. Indessen ist eine gewisse orthodoxe Partei so kurzsichtig, daß sie glaubt, mit dem von den Ultramontanen erborgten äußeren Autoritätsprincip alle Schäden der Kirche und Gesellschaft heilen zu können; sie bedenkt nicht, daß der Protestantismus sich selbst aufgeben müßte, wenn er in seinem Schoße eine clericale Macht herstellen wollte, wie sie der Ultramontanismus zur Grundlage hat. Jene kurzsichtige protestantische Partei hat die Unterhandlungen mit Rom nicht vorzugsweise deshalb mit Freuden begrüßt, weil sie dahin führen können, den in der römischen Kirche in Folge des offenen Widerstandes der Hierarchie gegen die Staatsgesetze eingetretenen Wirrwarr zu beseitigen und die Beruhigung der Gemüther herbeizuführen; sie rechnete, daß die Herstellung des Friedens mit der Curie oder auch nur die Gewinnung eines modus vivendi mit Nothwendigkeit die Beseitigung des Mannes zur Folge haben würde, welcher entschlossen den Kampf des staatlichen Rechts gegen hierarchische Gelüste geführt hat. Man dachte, es sei unmöglich, daß derselbe Mann den Frieden ausführen könne, der den Kampf geleitet hat. Aber man vergißt, daß die ganze Kirchengesetzgebung des Staates nur den Zweck hatte, den Widerstand zu brechen, um zum Frieden zu gelangen. Wenn es nun nach dem Briefe des Kronprinzen außer Zweifel steht, daß der Staat keinen Frieden schließt, keinen modus vivendi eingehen kann, es werde denn das volle Recht des Staates gewahrt, so ist gar nicht abzusehen, weshalb nicht der jetzige Cultusminister der geeignetste Mann sein würde, die Gesetze, welche zum Frieden führen sollten, nachdem dieser möglich geworden, in ihrem richtigen Geiste anzuwenden, zumal sie praktisch in den meisten Bestimmungen von dem Augenblick an nicht mehr zur Handhabung kommen, wo die römische Hierarchie ihren Widerstand aufgegeben haben wird. Im Augenblick aber kommt auch das nicht in Frage. Wir glauben zwar, daß man von beiden Seiten nicht darauf endgiltig verzichtet hat, weiter zu verhandeln; wir sind dieser Ueberzeugung aus dem Grunde, weil die Haltung der ultramontanen Partei darauf ohne Einfluß ist. Denn daß Leo XIII., wenn er den Frieden will, seinen Entschluß nicht von der Zustimmung der Jesuitenpartei abhängig macht, scheint uns durch sein Schreiben an Cardinal Nina erwiesen. Und eben so dürfen wir annehmen, daß Fürst Bismarck sich aus den neuesten Vorgängen hinlänglich überzeugt hat, die ultramontane Partei werde ihre Politik nicht zu dem Zwecke ändern, um die Herstellung des guten Einvernehmens mit der Curie zu erleichtern. Augenblicklich scheinen freilich die Verhandlungen zu ruhen, ja, die neueste Haltung der ultramontanen Partei läßt sich nur aus der Absicht erklären, es nicht zum Frieden kommen zu lassen. Wir halten darum fest daran, daß die Solidarität des Ministeriums in der Kirchenpolitik nach wie vor außer Frage steht und alle Gerüchte gegentheiligen Inhalts zur Zeit jedes thatsächlichen Anhalts entbehren.

Kassel, 14. Oct. [Eisenbahn-Eröffnung.] Von den im Ganzen 555 Kilometer langen Neubaustrecken der Berlin-Koblenz-Metzer Bahn wird die erste, die 18 Kilometer lange Linie Lollar-Wetzlar, morgen dem Verkehr übergeben werden. Die genannte Strecke verbindet die nassauische Staatsbahn direct mit der Main-Weserbahn, entzieht also der Theilstrecke Gießen-Wetzlar der Köln-Mindener Bahn den ganzen Verkehr zwischen Norddeutschland und

---

Stadt-Theater.

(„Des Teufels Antheil.")

Das Schicksal einer großen Anzahl unbedeutenderer Werke Auber's, die sich einst beim Publikum auch außerhalb Frankreichs großer Beliebtheit erfreuten, allmälig aber vom Repertoire fast aller Bühnen verschwunden sind, theilt auch seine komische Oper „Carlo Broschi" oder „Des Teufels Antheil." Nur selten findet noch eine Aufführung derselben statt und dann gewiß nicht, um des Werkes selbst willen, sondern weil die Titelrolle noch immer eine Paraderolle mancher Sängerinnen ist. Bei allem Respect vor der liebenswürdigen Composition Auber's und Scribe's geschicktem Libretto kann man sich heutzutage doch nicht mehr verhehlen, daß in der Musik Auber's gerade zu dieser Oper nur wenige Funken jenes zündenden Esprits sprühen, der uns andere seiner Spielopern, wie „Fra Diavolo" und den „Schwarzen Domino" noch heute in voller Jugendfrische erscheinen läßt, und daß auch Scribe's Textbuch schon recht uninteressant und veraltet geworden ist. — An unserer Bühne hat besagte Oper mit einer Unterbrechung von ein oder zwei Aufführungen vor vier Jahren lange Zeit geruht; ihre jetzige Wiederaufnahme in das Repertoire verdankt sie wohl unserer vorzüglichen Coloratursängerin Frl. Lehmann. Die Künstlerin sang die Titelrolle mit souveräner Beherrschung des colorirten Parts und inniger, warmer Empfindung in den lyrischen Stellen, besonders wirkte der Vortrag des Schlummerliedes, mit welchem Carlo Broschi den König von seinem Trübsinn heilt, durch kunstlose Einfachheit und einschmeichelnde Zartheit. Die schauspielerische Leistung bewies aufs Neue das bedeutende Darstellungstalent des Frl. Lehmann. Dieselbe Künstlerin, die kurz vorher in der schwierigen Rolle der Venus durch ihre dramatische Begabung geradezu überrascht hatte, erfreute uns gestern durch die graciöse Sicherheit, mit der sie sich in der französischen Spieloper zu bewegen versteht. Frl. Lehmann war recht eigentlich der Mittelpunkt des Abends und fand für ihre ausgezeichnete Leistung als Sängerin und Schauspielerin die lebhafteste Anerkennung. — Neben ihr behauptete sich Herr Schüller recht wacker in der zweiten Hauptrolle des Rafael d'Estuniga. Seine klangvolle Stimme kam durch geschmackvollen Vortrag angenehm zur Geltung und in seiner Darstellung vermied er durch frisches, natürliches Spiel glücklich genug die Klippen, an welchen die meisten unserer lyrischen Tenoristen in der Spieloper zu scheitern pflegen. — Frl. Kirchner war in Spiel und Gesang eine annehmbare Casilda, während das Königspaar an Frl. Weber und Herrn Rieger seine alten bewährten Vertreter fand. — Die ganze Aufführung ging unter Capellmeister Faltis' Leitung glatt und in frischem Tempo von Statten.

—c—

Lobe-Theater.

(„Jean Renaud".)

Dennery und Cormon, die Verfasser des gestern im Lobe-Theater zur Aufführung gebrachten Dramas, haben dasselbe als „Sensationsstück" bezeichnet. Damit haben sie es selbst ausgesprochen, daß es ihnen nicht darum zu thun war, interessante Charaktere zu schildern, daß sie einzig und allein auf die Nerven der Zuschauer wirken, „Sensation" erregen wollten. Und selbst dies ist ihnen nur zum Theil gelungen. Zu Beginn läßt sich das Stück allerdings schauerlich genug an. Gleich im ersten Acte sind wir Zeugen eines grauenvollen Raubmordes, im zweiten Acte geräth der Gatte der Ermordeten, Jean Renaud, durch eine Verkettung unglücklicher Zufälle in den Verdacht, den Mord begangen zu haben und wird auf die Aussage seines fünfjährigen Töchterchens hin zu Galeerenstrafe verurtheilt. Der dritte Act, der zwölf Jahre später spielt, bringt eine effectvolle Erkennungsscene zwischen dem Galeerensträfling und seiner Tochter. Von da ab erlahmt das Interesse. Der Zuschauer ist nicht blos von der Schuldlosigkeit Renauds überzeugt, er weiß sogar ganz genau, auf welche Weise diese Schuldlosigkeit schließlich bewiesen werden muß, und doch lassen die Verfasser noch drei lange Acte auf die Erlösung warten, um ihren Helden und uns mit ihm durch immer neue Verwickelungen zu quälen. So hört schließlich selbst das Interesse an dem rein Thatsächlichen auf, welches die Verfasser ja einzig und allein in Anspruch nehmen wollen.

Gespielt wurde diese dramatisirte Criminalgeschichte im Ganzen recht verdienstlich. Herr Kierschner gab den Märtyrer Jean Renaud sehr wirksam und fand namentlich für die Begegnungsscene mit seiner Tochter ergreifende Töne. Frl. Herrmann, die treffliche Naive des Lobe-Theaters, stand als Renauds Tochter nicht ganz an ihrem Platze; es fehlte ihrem Spiel die dramatische Kraft, um die höchst oberflächlich gezeichnete Rolle zu größerer Bedeutung zu bringen. Besser fand sich Frl. Martini mit ihrer unerquicklichen Partie ab. Von den übrigen Darstellern sei Herr Pansa hervorgehoben, der die einzige humoristisch angehauchte Rolle des Stückes sehr wirksam spielte. Frau Weckes in ernsten Rollen zu verwenden, halten wir nicht für angezeigt. Die in ihrem Fache so treffliche Künstlerin erregt immer Heiterkeit, selbst dort, wo sie dieselbe nicht beabsichtigt.

Das Publikum nahm die erste Hälfte der Novität sehr beifällig auf, später ermattete die Theilnahme desselben sichtlich. Einige recht ausgiebige Kürzungen würden dem Stücke entschieden zum Vortheil gereichen.

?

Französische Streiflichter.

Von **St. Born**.

Leben und Ansichten des Herrn Frédéric Thomas Graindorge.

Seitdem Laboulaye sein „Paris in Amerika" veröffentlichte und mit dieser geistvollen Satyre einen wohlverdienten Erfolg errang, denn er geißelte in diesem Buche die Thorheiten seiner Landsleute und Frankreichs Krebsschaden, eine Centralisation, die sich über das ganze Gebiet des öffentlichen Lebens erstreckt, seitdem hat kein Werk so einschneidend französische Zustände geschildert wie H. Taine's „Leben und Ansichten des Herrn Frédéric Thomas Graindorge."

Es ist jedenfalls ein bedeutungsvolles und ruhmwürdiges Ereigniß für Frankreich, daß zwei seiner hervorragendsten Gelehrten, wie Laboulaye und Taine, von denen der Eine die Rechtswissenschaft mit gründlichen Werken bereicherte, der Andere durch seine literar- und kunstgeschichtlichen Schriften sich auszeichnet, es nicht unter ihrer Würde halten, ihre leichte Darstellungsgabe im Dienste des Gemeinwohls zu verwenden. Laboulaye führte seine Landsleute nach Amerika, um sie durch die Schilderung eines Staatslebens zu beschämen, in dem Alles vom Volke selber, von der Initiative des freien Bürgerthums ausgeht. Taine wählte den umgekehrten Weg. Er führt einen vielgewanderten, in Amerika reich gewordenen Franzosen nach langjähriger Abwesenheit in seine Heimath zurück und schildert uns die Eindrücke, welcher dieser in Paris empfangen.

Wir haben die Absicht, unseren Lesern einige Auszüge aus dem „Leben und Ansichten des Herrn Graindorge" mitzutheilen und diese Bruchstücke je nach Bedürfniß mit einigen Betrachtungen zu begleiten. Zu näherem Verständniß des Tones, in dem das citirte Buch gehalten, sei hier vorausgeschickt, was Herr Graindorge von sich selber erzählt:

„Ich bin zweiundfünfzig Jahre alt, ich habe achtzigtausend Livres Rente im Handel mit gesalzenem Schweinefleisch und Oel verdient und bin ganz ohne Phantasie. Paris habe ich vor vierzig Jahren verlassen und bin erst seit fünf oder sechs Jahren wieder daheim. Ich bin also sehr wenig dazu berufen, das Pariser Leben zu schildern. Wahrscheinlich wird man mich einen Barbaren schelten, vielleicht hat man es schon gethan.

„Wenn dies der Fall ist, dann liegt die Schuld an meiner ersten Erziehung. Mein Vater behauptete, ein französisches College sei nur eine Kaserne, in der man nichts lerne, als etwa in den Corridors zu rauchen und sich nach der Bekanntschaft der jungen Fräulein zu sehnen, die so anmuthig in der Rue Ladet zwischen elf Uhr und Mitternacht tanzen. Er schickte mich nach Eton in England, wo ich viele griechische Verse fabricirte, Jamben besonders; außerdem putzte ich den Großen die Stiefel und empfing oder theilte wöchentlich einige Dutzend Faustſtöße aus. Ich habe aus den griechischen Versen, selbst aus den Jamben, keinen großen Nutzen gezogen, aber die Kunst, Stiefel zu putzen und Faustschläge auszutheilen, wurde mir nützlich. Ich nehme mir die Freiheit, sie Ihnen für Ihren Herrn Sohn zu empfehlen, wenn Sie etwa einen haben sollten.

„Als ich achtzehn Jahre zählte, meinte mein Vater, die griechischen Verse und die gesunden Prügeleien müßten meinen Kopf mit Geduld und meine Rippen mit hinreichender Widerstandskraft gestärkt haben und er schickte mich nach Deutschland, auf die Heidelberger Universität. Ich kaufte mir eine rothe Mütze mit goldenen Schnüren und stolzirte durch den alten Schloßgarten, den Brustkasten herausgedrängt, was

Nassau, Koblenz ꝛc. Die Betriebsleitung der neuen Strecke ist der königlichen Eisenbahn-Direction zu Wiesbaden übertragen worden.

△ **Darmstadt**, 14. Octbr. [Vereinfachung des Verwaltungs-Apparates.] Es ist in letzter Zeit in unserem Ländchen vielfach der Wunsch rege geworden, es möchte der kostspielige Verwaltungs-Apparat des Großherzogthums vereinfacht werden. Wie wir vernehmen, ist man seitens der Staatsregierung einer Reorganisation nicht abgeneigt. Der Großherzog soll bereits zu der Verschmelzung des jetzigen Justizministeriums mit dem Ministerium des Innern seine Zustimmung gegeben haben. Die Vereinigung dieser Ministerien wird aller Wahrscheinlichkeit nach im October 1879 vorgenommen werden.

München, 13. October. [Decret, betreffend die Einberufung des Landtages.] Das heute erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Baiern Nr. 45 enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Ludwig II. ꝛc. Wir finden uns bewogen, im Hinblick auf das Gesetz vom 15. Juli 1878, die Behandlung der durch die Ausführung der Reichsproceßordnungen und des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes veranlaßten Gesetzentwürfe betr., die Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern des Landtags auf Montag, den 21. October l. J., einzuberufen, damit dieselben über die den Kammern und zwar zunächst der Kammer der Abgeordneten unterm 16. Juli d. J. bereits vorgelegten Gesetzentwürfe zur Ausführung der Reichsstrafproceßordnung und über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen wegen Geldforderungen, sowie über die den Gesetzgebungs-Ausschüssen, und zwar zunächst dem Ausschusse der Kammer der Abgeordneten zu übergebenden weiteren beiden Gesetzentwürfe, nämlich über den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Reichs-Civil-Proceßordnung und Concursordnung und den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgerichtsverfassungsgesetze in Berathung treten. Wir beauftragen Unsere Kreisregierungen, K. d. J. die aus ihrem Kreise gewählten Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Abgeordneten sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser Bekanntmachung aufzufordern, sich an dem bestimmten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden, und die ihnen obliegenden Arbeiten zu beginnen. Schloß Berg, den 8. Oct. 1878. gez. Ludwig, gez. v. Pfretzschner, Dr. v. Lutz, v. Pfeufer, Dr. v. Fäustle, Graf Pappenheim, Generallieutenant, v. Pfistermeister, Staatsrath."

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. Octbr. [Die Auersperg-Affaire. — Aus den Landtagen.] Die Controverse zwischen dem Fürsten Adolph Auersperg und dem Redacteur der „Grazer Tagespost" spitzt sich zu einer immer häßlicheren Sensationsgeschichte zu und droht, sobald noch nicht von der Tagesordnung zu verschwinden. Was Se. Durchlaucht über den Ursprung der ersten Publication veröffentlichen ließ, entspricht so durchaus dem Charakter der betheiligten Persönlichkeiten, daß jeder Zweifel an der Richtigkeit ausgeschlossen erscheint, wie denn auch von der anderen Seite keine Reclamation dagegen erfolgt ist. Der steirische Fortschrittler und Abgeordnete Syz — Präsident einer Grazer Actiendruckerei, in der neben der oppositionellen „Tagespost" auch die amtliche „Grazer Zeitung" hergestellt wird — hatte in Begleitung des mehrerwähnten Publicisten eine Audienz erbeten, um das Decret rückgängig zu machen, das den Vertrag wegen Druckes der „Grazer Zeitung" kündigte. Da diese Bemühung sich vergeblich erwies, erfolgte die Veröffentlichung der denn doch sehr uneigentlich als „Interview" qualificirten Audienz. Das wirft nun freilich ein sehr eigenthümliches Licht auf die beiden Herren, ohne aber das Geringste an dem punctum saliens, den angeblichen Aeußerungen des Fürsten über die eigenthümliche Art der Stimmenwerbung im Reichsrathe zu ändern. Syz und sein journalistischer Beistand halten trotz des übrigens herzlich lahm abgefaßten Dementis in der „Polit. Corresp." die erste Mittheilung der „Tagespost" wörtlich aufrecht. Natürlich werden sie dasselbe thun, nachdem der Fürst einen Brief an den Präsidenten Rechbauer gerichtet, worin er — officiösen Angaben zufolge — sein Dementi wiederholt. Es giebt absolut nur einen Weg, wie der scheidende Conseil-Präsident sowohl sich selber als auch dem Parlamente gerecht werden kann — und ist das die Zusendung einer präcisen Berichtigung an die „Tagespost" mit der darauf folgenden Klage, wenn dies Blatt den Abdruck verweigert. Dann weiß das Publikum, woran es sich zu halten hat, je nachdem das Verdict des Tribunals die Aufnahme des Dementis erzwingt oder das Blatt dieser Verpflichtung enthebt. — Welch eine Verwandlung in unserem gesammten parlamentarischen Scenarium die jüngsten Landtagswahlen allmälig hervorrufen müssen, das ist schon in dieser Session nur zu deutlich hervorgetreten. Eine allgemeine Hetze wurde gegen die Schulgesetze angezettelt. Wenn es auch zur Absendung oder Beantragung von Adressen an die Krone im Sinne der Römlinge nur in einzelnen Vertretungen kam, so blieben die Petitionen um Herabsetzung der Schulzeit von acht auf den früheren Cyclus von sechs Jahren doch selbst im niederösterreichischen Landtage nicht ohne allen Erfolg, sondern wurden insoweit befürwortet, als es sich dabei nicht um eine allgemeine Maßregel, sondern um Dispensationen für Einzelfälle handle. Auch ein anderes Desiderium der bäuerlichen Bevölkerung, die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses, kam in Wien und in Linz zur Sprache und ward von Advocaten befürwortet, die in der Theorie den Mund stets voll radicalster Phrasen nehmen, in der Praxis aber für ihre Kundschaft auf dem Lande fürchten. Die Bauern sollen dem Clerus als Werkzeug dienen, um Schule und Ehe wieder der Kirche auszuliefern. — Die Schule, indem sie Bresche in die neuen Schulgesetze legen; die Ehe, indem die Gemeinde, d. h. der Geistliche, abermals den Consens dazu ertheilt.

Frankreich.

* **Paris**, 13. October. [Erinnerungen an den Staatsstreich Napoleons III.] Mit wahrhaft mephistophelischem Behagen — schreibt man der „N. Z." — verweilt der alte Granier de Cassagnac in seinen Denkwürdigkeiten, die er im „Figaro" zu veröffentlichen fortfährt, bei allen Einzelheiten der Vorgeschichte des Staatsstreichs vom 2. December. Man glaubt manchmal, einen Verbrecher-Roman zu lesen und Victor Hugo's „Histoire d'un Crime" ist für den Urheber und die Mitschuldigen jener That lange nicht so belastend, wie die Bekenntnisse dieses ihres vorgeblichen Apologeten. Er findet ein besonderes Vergnügen daran, Männer zu compromittiren, die, wie Montalembert und Falloux, ihren Irrthum seither schwer genug gebüßt haben; dann erzählt er wieder Anekdoten von einem Galgenhumor, dem man sonst nur bei den Helden des „Neuen Pitaval" zuweilen begegnet. Als Probe mag folgende Episode dienen: Am Abend des 1. December war bekanntlich Soirée im Elysée.

Als die Gäste sich entfernt hatten und die Thore des Palais geschlossen waren, begaben sich Herr von Morny, Herr von Maupas und der General Saint-Arnaud zu dem Prinzen, bei welchem sich Herr Mocquard schon befand. Gegen 11½ Uhr wurde auch noch der Ordonnanzoffizier des Prinzen, Oberstlieutenant von Béville, herbeigerufen. Zu schreiben gab es nichts mehr; denn Alles war schon bereit, das Decret zur Auflösung der Assemblée, die Proclamation an die Armee und der Aufruf an das Volk. Herr von Morny übernahm als Minister des Innern die ganze politische Verantwortlichkeit, Herr von Saint-Arnaud als Kriegsminister die militärischen Operationen, Herr von Maupas als Polizei-Präfect die Sicherheitsmaßregeln. Es wurde verabredet, daß die Verhaftungen um 6¼ Uhr vor sich gehen, die Truppen um 6½ Uhr auf ihren Posten eintreffen, das Auflösungsdecret und die Proclamationen um 7 Uhr von der Polizeipräfectur abgehen und sogleich an allen Straßenecken von Paris angeschlagen werden sollten. Eine ruhige, heitere Entschlossenheit waltete bei diesen letzten Vorkehrungen. Herr von Morny war eben von der ersten Vorstellung der „Châteaux de Barbe-Bleu", einer komischen Oper von Saint Georges, zurückgekommen, wo eine Dame unter Bezugnahme auf die umlaufenden Gerüchte von einem Staatsstreich ihn gefragt hatte, was er thun würde, wenn man „mit dem Besen d'rein führe". Meiner Treu, erwiderte er lachend, ich würde suchen, mich auf der Seite des Besenstiels zu halten. Als man sich trennte, sagte Herr von Morny zu den vier anwesenden Zuhörern: „Es bleibt ausgemacht, daß Jeder von uns seine Haut zu Markte trägt." Worauf Herr Mocquard entgegnete: „Gewiß, aber meine Haut ist schon so abgenutzt, daß ich mit ihr nicht viel auf's Spiel setze." Mit diesem Witz ging man aus einander. Morny und Saint-Arnaud kehrten heim und Mocquard verbrachte den Rest des Abends auf der Hochzeit der Tochter einer seiner Freundinnen.

Nicht minder erbaulich ist dann die Geschichte der Verhaftungen: Herr von Maupas hatte von Herrn Carlier ein ebenso gewandtes als muthiges Personal übernommen. Die Aufgabe war: zehn Abgeordnete und sechzig Oberhäupter geheimer Gesellschaften oder Barrikadenhelden zu verhaften. Alle diese Personen wurden schon seit mehr als acht Tagen genau beobachtet, ohne daß jedoch die Agenten den wahren Zweck ihres Auftrages kannten oder auch nur ahnten. Es war ihnen nur gesagt worden, sie sollten Tag und Nacht darauf lauern, daß politische Flüchtlinge, wie von London signalisirt wäre, die Betreffenden aufsuchten. In Wahrheit war gar kein Flüchtling von London signalisirt, aber unter diesem Vorwande wurde die Wachsamkeit der Agenten rege erhalten und Herr von Maupas konnte von Stunde zu Stunde wissen, wo die siebzig Personen zu erreichen waren. Am 1. December um 11 Uhr Abends wurden achthundert Stadtsergeanten und die Sicherheitsbrigaden, immer unter demselben Vorwande, auf der Präfectur consignirt; am 2ten December um 3½ Uhr Morgens wurden die Friedensoffiziere und die vierzig Polizei-Commissare aus ihren Wohnungen herbeigerufen; um 4 Uhr war diese ganze Gesellschaft gruppenweise in getrennten Zimmern versammelt; um 5 Uhr wurden die Commissare einzeln in das Cabinet des Präfecten berufen und erst jetzt erfuhren sie die volle Wahrheit und empfingen die nöthigen Weisungen. Jeder Agent sollte sich um 6 Uhr 5 Minuten an der Thür seines Opfers befinden und genau um 6¼ Uhr bei demselben eintreten. Alle Uhren wurden deshalb nach der Stutzuhr des Präfecten gestellt, und damit die Vorübergehenden nicht aufmerksam würden, ließ man rings um die Präfectur und an den Quais von Punkt zu Punkt etliche Wagen stationiren.

⊙ **Paris**, 13. Oct. [Dupanloup †. — Gambetta's Rede über die Senatswahlen. — Die Regierung und die Bismarck'schen Auslassungen.] Die große Tagesbegebenheit ist der Tod des Bischofs und Senators Dupanloup. Der berühmte Prälat „einer der letzten Kirchenväter", wie man ihn genannt hat, ist in Lancey in dem Iseredepartement auf dem Schlosse la Combe bei seinem Freunde du Boys, einem ehemaligen Richter, einer plötzlichen Krisis erlegen. Man sagt, daß er mit vollem Bewußtsein gestorben ist. Er war schon seit langer Zeit leidend und bei seinem letzten Auftreten im Senat, wo er das Wort ergriff, um von der Regierung ein Verbot der Säcularfeier Voltaire's zu erwirken, wurden seine Freunde durch gewisse bedenkliche Symptome für die Abschwächung seiner geistigen Rüstigkeit beunruhigt. Der höchste Wunsch Dupanloup's, sein lange Jahre hindurch fortgesetztes Bemühen, den Cardinalshut zu erlangen, ist also durch den Tod vereitelt worden, gerade in dem Augenblicke, wo der neue Papst endlich geneigt schien, seine Dienste zu belohnen. In Dupanloup verlieren der Clericalismus und die Reaction einen ihrer angesehensten und eifrigsten Vertreter. Die liberalen Journale urtheilen in ihren Nachrufen nicht freundlich über ihn, mit Ausnahme jedoch der „Debats". „Herr Dupanloup", sagen dieselben, „ist fast immer unser politischer Gegner gewesen, aber wir haben immer gern anerkannt, wieviel Großmuth, Freimüthigkeit und wahre Noblesse in seinem ungestümen Charakter lagen. Durch seine Beredtsamkeit wie durch seinen hochsinnigen und vergleichsweise liberalen Geist war Herr Dupanloup eine der Berühmtheiten, oder vielmehr war er der Ruhm des französischen Episcopats, in welchem sein Tod eine tiefe, sehr schwer auszufüllende Lücke hinterläßt." — Die „République Française" bringt heute den Wortlaut von Gambetta's großer Rede über die Senatswahlen. Diesmal hatte der Telegraph den Inhalt besser wiedergegeben. Die Rede ist sehr lang, sie umfaßt über neun enggedruckte Spalten. Gambetta ist noch nicht wieder in Paris und wird nicht an der morgigen Sitzung der Budget-Commission theilnehmen. Man erwartet ihn aber für einen der nächsten Tage. — Wie gemeldet, haben die letzten Aeußerungen des Fürsten Bismarck die hiesige Regierung beunruhigt und man hat im Minister-Conseil darüber berathen, was zu thun sei. Der „Figaro" glaubt heute zu wissen, daß auf die Mittheilung des Fürsten Hohenlohe über die hier entstandene Aufregung der deutsche Kanzler den Botschafter beauftragt habe, Herrn Waddington beruhigende Aufklärungen zu geben.

Osmanisches Reich.

P. C. **Konstantinopel**, 10. October. [Die Reformen in Asien. — Annäherung an England. — Beziehungen zu Rußland.] Die dem englischen Botschafter Mr. Layard von der Pforte in der Reformfrage gemachten Mittheilungen sind in der That befriedigender Natur. Man kann sagen, daß die von England vorgeschlagenen hauptsächlichsten Reformen von der türkischen Regierung im Principe angenommen wurden. Die noch andauernden Verhandlungen betreffen Detailpunkte. Ein Einvernehmen wurde über folgende 4 Hauptpunkte erzielt:

1) In Asien wird eine Gendarmerie creirt, welche aus Christen und Muselmännern besteht und von englischen Offizieren befehligt wird.

2) Bei jedem Appellhofe in den Vilajets-Hauptorten wird ein englischer Beisitzer bestellt.

3) Die Gouverneure werden mit Zustimmung Englands auf fünf Jahre ernannt. Die Absetzung eines Gouverneurs erfolgt gleichfalls mit Zustimmung Englands.

---

mir eine männliche Haltung gab; das gelehrte Aussehen verschaffte mir eine Brille, die ich trotz meiner guten Augen mir auf die Nase stülpte. Fünf Jahre lang rauchte ich eine unendliche Anzahl Pfeifen und erhielt oder ertheilte ich etliche Hiebe mit dem Rapier, einmal wegen einer Kellnerin, gegen die einer meiner Cameraden sich respectwidrig benommen, ein anderes Mal, um gegen einen Skeptiker die Autorität des inneren Sinnes zu vertheidigen, ein drittes Mal wegen eines Streits über die Objectivität oder die Personalität des Unendlichen. Ich bewunderte von Herzen die Abtheilungen und Unterabtheilungen, in welche unsere Professoren alle göttlichen und menschlichen Dinge eingeschachtelt hatten; ich scharrte jedes Mal mit dem Fuß, wenn der Privatdocent zu schnell sprach; mir schien es, als ob die ganze numerirte und paragraphirte Wissenschaft in meinen Kopf wie in einen Fachkasten eindringe; ich fing sogar an, mir über das Absolute eine Idee zu bilden und träumte von unsterblichen Entdeckungen, als mein Vater starb und mir keinen Pfennig hinterließ."

Wir folgen Herrn Graindorge nicht auf seinen abenteuerlichen Fahrten durch die alte und die neue Welt. Wir wissen, daß er steinreich nach Paris zurückkam. „Für Denjenigen, der nur plaudern und sich amüsiren will, ist Paris das Paradies auf Erden." Herr Graindorge führt ein Tagebuch über das, was ihn hier interessirt und hat in seinem Testament seinen Freund Taine mit der Veröffentlichung desselben betraut. Wählen wir aus seinen mannigfaltigen Notizen und Schilderungen zuerst das Kapitel, welches die Ueberschrift führt:

Die Pariserin.

Zwei Monate in Deutschland und plötzlich wieder in Paris — man ist ganz erstaunt. Unsere Frauen besonders sind ganz anderer Art.

Gestern kaufte ich mir auf dem Boulevard Handschuhe, die ich nicht brauchte, Thee, den ich nicht trinke; aber Thee oder Quecken, das ist alles eins; ich habe fast Lust, wieder in den Laden zu gehen, denn ihre Art und Weise zu verkaufen ist schon das Geld werth, das man ihnen giebt.

Zwei junge Mädchen kommen mir zum Empfange entgegen, in ihrem Gange schon waren sie vollkommene Damen, der Körper glitt vorwärts, ohne daß man eine Bewegung der Füße bemerkte, die seidenen Kleider ließen ein leichtes Rauschen vernehmen. Ich verwirrte mich unter den vielen chinesischen Theenamen und bat um nähere Erklärungen; man reichte mir einen Stuhl, ich beobachtete ihre Gesten, ich wollte das Geplauder verlängern. Keine Spur von Verlegenheit noch Frechheit, die weichste, wohlklingendste Stimme, ein feines, gefälliges Lächeln, ein wundervolles Verständniß für das kaum Angedeutete, kleine, graziöse Bewegungen, das ganze Thun und Wesen der gewandtesten Dame aus gutem Haase. Und das Alles nicht blos aus Berechnung, um zu verkaufen; so sind sie von vorneherein, ihrer eigenen Natur gemäß; es macht ihnen Vergnügen zu gefallen, gerade so wie sich kokett zu kleiden, ihre Haare zu rollen, ihre Taille mit Seidenmoiree einzufassen, ihre Handgelenke mit weißen Manchetten zu zieren. — Ein wenig blaß sind sie, man bleibt zu lange auf, in heißem Raum, bei blendendem Licht und dann brauchen sie zu viel poudre de riz — eine andere Aehnlichkeit mit den Salondamen. Genau genommen, ist auch kaum ein Unterschied vorhanden: dieselbe Geistesweite, dieselben Geistesgrenzen. Sie wissen es auch. In Frankreich hält jede Kammerjungfer ihrer innersten Herzensmeinung nach sich für ebenso viel wie ihre Herrin. „Ich bin ebenso gescheidt, ich bin ebenso hübsch; wenn ich ihre Kleider anhätte, dann sollte man sehen." In der That werden sie in einem halben Jahre von einem Liebhaber zurechtgestutzt; sie lernen Alles, sogar orthographisch schreiben; die Gabe, mit einer treffenden Antwort zu dienen, haben sie schon im Mutterschoß erhalten, und an lebhaftem Empfinden stehen sie Niemand nach.

Das ist durchaus nicht satyrisch gemeint. Sie haben viel Gutes, Klarheit und Entschiedenheit im Denken, Verwaltungstalent, wenn nöthig Ausdauer und Muth.

Ich bin dann eine Stunde später in eine andere Straße gegangen. Bis Mitternacht sitzt hier die junge Frau in ihrem Glaskasten und führt die Bücher, sie hat eine Chaufferette unter den Füßen und rührt sich den lieben langen Tag nicht vom Platze. Die Melasse, das Leder, das Porzellan, die Verkäufer, die Kunden, die Ladendiener, die Magd, Alles regiert sie von Montag Morgen bis Sonnabend Abend mit ihren Augen. Ihre Befehle sind schlicht und klar, ihre Bücher sauber, ihre Truppe gehorcht ihr, sie ist ein guter Lieutenant, oft besser als ihr Hauptmann. Der Gemahl läßt sich manchmal kirre machen. Wenn er in Zorn gerathen, erlahmt seine Aufmerksamkeit; macht der Geschäftsfreund sich liebenswürdig, bietet er ihm ein gutes Diner an, spielt er die Rolle des braven Jungen, dann giebt die Frau ein Zeichen mit dem Finger, der Mann versteht: „Das heißt . . . nein! . . . auf morgen, ich will mit meiner Frau reden", antwortet er jetzt. Während der Nacht wird er ins Gebet genommen und am nächsten Tage ist er wieder auf der Hut, steht er da mit neuen Argumenten gewaffnet. Und angenommen, man vergesse es, sie um ihre Ansicht zu befragen, dann tritt sie plötzlich aus ihrem Glaskasten hervor: „Lieber Mann, Du weißt ja . . ." Und sie nimmt die Sache selbst in die Hand und das verlorene Terrain wird durch schnellen Angriff wieder erobert. Sie steht eine Stunde lang fest im Feuer, ihre durchdringende Stimme, ihr schneidiger Verstand bringen endlich den Gegner zum Weichen. Es handelt sich um Interessen, da haben keine Phrasen Gewalt über sie, ihre Gedanken sind in ihrem Gehirn verwoben wie die Maschen in einem Strumpf; um einen einzigen abzulösen, muß man die ganze Maschine zerstören. Der männliche Verstand ist der Discussion zugänglich, der weibliche niemals. Ich kenne Frauen, die aus ihrem Manne einen Commis machen, und das zum Besten des ganzen Hauses; er vernagelt die Kisten, macht alle Gänge und trinkt ein Gläschen mit den einträglichsten Kunden; sie, kurz angebunden, ertheilt die Befehle, macht Bestellungen, läßt fabriciren, faßt die wichtigsten Entschlüsse, entscheidet, daß dieses oder jenes Modell nicht mehr zu halten ist und verkauft es mit Verlust. Handelt es sich um Knöpfe, so hat sie gerade so viel Gehirn als dazu gehört, um einen Knopf für die neueste Mode und auf's Billigste zu erfinden.

Ich glaube, daß ihr Triumph, der Triumph einer Französin der ist, die Dame in einem Café, versteht sich in einem schönen Café zu sein: ein hübsches Weib, schön gekleidet, nichts zu thun als zu lächeln und zu verkaufen, halb decent und halb verlockend auf ihrem Sitz zu paradiren. Liebenswürdig gegen alle Welt zu sein in einem Raume, der zugleich Laden und Salon ist; hier lebt sie in ihrem Element, wie eine Ziege auf der Weide.

Eine Vergleichung macht uns Manches noch anschaulicher. Ein Pariser Café zeigt uns den Pariser, seine Neigungen und Gewohnheiten, den echten Pariser, Mann und Weib. Vor vierzehn Tagen war ich in Nürnberg. Vor der Abreise führten meine Freunde mich in eine Brauerei. Da gehen gebildete Leute ebenso gut ein und aus wie ungebildete. Welch' sonderbarer Vergnügungsort! Ein Menschengehäuf aus jedem Stande, im Frack wie in der Blouse hockt hier nebeneinander beim grellen Licht der Gasflammen, in dickem Qualm, unter betäubendem Lärm, dicht gedrängt, daß die Leiber sich berühren; und Alles raucht, trinkt, spuckt. Es ist ihnen wohl in der Atmosphäre, ihre Sinne sind abgestumpft, die schwere, übelriechende Luft umhüllt sie wie ein dicker, warmer, schmieriger Ueberzieher. Ihr Genuß ist gemüthliches Stillleben. Sie rauchen friedlich oder sprechen der Reihe nach, ohne sich ins Wort zu fallen. Manche sehen trotz der Hitze im Saal wie angefroren aus, es dauert immer eine Viertelminute, ehe sie zu einer Antwort fertig sind; man sieht, wie das Uhrwerk innen sich langsam in Bewegung setzt, wie ein Rad das andere stößt, bis endlich nach vielen überwundenen Hindernissen der Hammer an die Glocke schlägt. Die Königinnen des Orts passen zu den Helden. Wie weit verschieden von unsern Französinnen! Zwei Frauenbilder, beide dem Hause angehörig: die Tochter, eine gute, frische, kugelrunde Jungfrau, sie schaut einem frank und frei in's Gesicht, sie denkt nur an ihr Bier; die Mutter, groß, friedsam, kräftig gebaut, erinnert an eine wackere Kuh beim Wiederkäuen. — In dem oberen Zimmer aber sitzen ein Dutzend junger Leute, Commis, Schreiber, Studenten, an einem langen Tisch, sie haben die Pfeife weggelegt und ziehen dafür ein Notenblatt aus der Tasche. Der in der Mitte giebt ein Zeichen und sie beginnen einen vierstimmigen Gesang, etwas Ernstes, Edles, eine Composition des alten Bach. Die beiden Frauen trocknen sich die Augen an der Schürze.

Eine hübsche Toilette oder ein solches Empfinden — was gefällt euch besser?

Je nach dem. Es giebt Tage, wo ich lieber einen Hummer esse; andere, wo ich die Austern vorziehe. (Fortsetzung folgt.)

4) Ein Defterdar (General-Einnehmer) für die Steuer-Einhebung wird mit englischer Zustimmung für jedes Vilajet ernannt und der Zehent wird durch eine Grundsteuer ersetzt.

Jedenfalls ist die, wenn auch nur theilweise Annahme des englischen Programms ein großer Triumph für die englische Politik, und es ist nicht zu leugnen, daß sich nun eine bemerkenswerthe Annäherung zwischen der Pforte und England vollzogen hat.

Diese Annäherung wird durch die Ernennung des Reform-Cabinets besiegelt werden, das noch immer in Sicht ist und dessen definitive Zusammensetzung durch verschiedene Zwischenfälle sich verzögert hat. Gegen die Launen des Sultans ist eben schwerer anzukämpfen, als Khereddin Pascha glaubte, und Letzterer hatte sich geirrt, als er meinte, er habe den Widerwillen des Sultans gegen Midhat Pascha definitiv gebrochen. Als er dem Sultan seine Ministerliste überreichte, auf welcher Midhat Pascha als Minister des Innern figurirte, antwortete der Sultan, daß er wohl Midhat die Rückkehr bewilligt habe, keinesfalls aber das Bedürfniß fühle, ihn unter seine Räthe aufzunehmen. Uebrigens ist die im letzten Schreiben signalisirte Minister-Combination noch immer die wahrscheinlichste, nur hat der Sultan das Portefeuille des Innern Khereddin Pascha angeboten. In dem Maße, als die Pforte sich England genähert, wurden die Beziehungen zu Rußland weniger herzlich, und heute sind dieselben nicht blos kalt, sondern sogar gespannt. Dinstag sprach Fürst Lobanoff mit dem Sultan abermals von der russisch-türkischen Convention, die von der Pforte ohne viel Federlesen beseitigt wurde, sodann aber auch von der Situation der geräumten Districte in Süd-Rumelien. Am Tage vorher beklagte sich der erste russische Dragoman Onou gegenüber dem Großvezier in derselben Angelegenheit, und hielt sich namentlich darüber auf, daß die Pforte so langsam die geräumten Districte von ihren regulären Truppen besetzen läßt, wodurch die Sicherheit der Christen gefährdet erscheint.

Letztere fürchten die Rache der zurückkehrenden emigrirten Muselmänner und wandern im Gefolge der russischen Armee aus. Die Straßen sind mit langen Wagenreihen wie übersäet und den russischen Behörden erwachsen aus allem dem große Verlegenheiten. Sowohl Fürst Lobanoff, als Herr Onou verlangten wirksame Maßregeln zur Beruhigung des Landes und drohten, falls die Pforte ihren Pflichten nicht nachkommen wollte oder könnte, mit der Wiedereinrückung russischer Truppen in die geräumten Districte. Diese Drohung blieb nicht ohne Wirkung. Der Kriegsminister wurde sofort angewiesen, alles Mögliche zu thun. Leider verfügt aber die Pforte nicht über genügende militärische Kräfte, um allen Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. October. [Tagesbericht.]

[Betreffend die Denkmal-Enthüllung] geht der „Brieger Zeitung“ von dem Reichstags-Abgeordneten Herrn Nitschke telegraphisch die Nachricht zu, daß die Hofjagd im Oderwalde am 7ten und 8. November stattfinden, Se. Majestät der Kaiser sich aber nicht betheiligen wird. Se. k. Hoheit der Kronprinz wird an der Enthüllungsfeier des Denkmals seines großen Vorfahren theilnehmen.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 6. bis 12. Octbr.] Die Temperatur der Luft ist um eine Wenigkeit wärmer geworden als in der Vorwoche, denn das Tagesmittel beträgt 10,5° R. gegen 9,3 in der Vorwoche). In Bezug auf die Temperatur des Bodens fehlen die Angaben. — Der Ozongehalt der Luft ist wieder von 4 auf 1 gesunken. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren in dieser Woche äußerst gering, sie erreichten nur eine Höhe von 0,36 Par. Linien. (gegen 2,08 Par. Linien in der Vorwoche. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 70 Eheschließungen (9 mehr als in der Vorwoche). Ferner: 246 Lebendgeborene (50 mehr als in der Vorwoche) und zwar 135 männliche, 111 weibl. Todtgeboren waren 10. Unter den Lebendgebornen befanden sich 41 unehel. Endlich: 148 Gestorbene (14 mehr als in der Vorwoche) und zwar 89 männl., 59 weibl. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der der Todesfälle ist zwar ein scheinbar sehr günstiges, denn erstere überragen letztere um 98, aber dies scheinbar günstige Verhältniß wird nur durch die außergewöhnlich hohe Zahl der Geburten hervorgerufen. Das Säuglingsalter hat sich diesmal in geringerer Zahl an der allgemeinen Sterblichkeit betheiligt als in der Vorwoche, denn diesmal starben nur 41 Kinder unter 1 Jahre, in der Vorwoche aber 50. An zymotischen Krankheiten starben 27 (4 mehr als in der Vorwoche). Es wurden aufgenommen im Allerheiligen-Hospital 4 Unterleibstyphus-Kranke, eine an der Erysipelas Leidende und 2 Scharlachkranke. Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause 3 Flecktyphus-Kranke. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet) betrug: 47,91. Die Sterblichkeitsziffer 28,82 (in der Vorwoche betrug sie nur 26.10). — Umgezogen sind: 6175 Personen (darunter 1533 Familien). Angezogen sind: 334, abgezogen 158 Personen, mithin ein Ueberschuß von 176 Personen verblieben.

** [Die Besetzung der Oberbürgermeister-Stelle in Breslau] hat noch niemals eine solche Fluth von Vorschlägen der wunderbarsten Art hervorgerufen als gegenwärtig. Bis jetzt ist noch Alles verfrüht, denn noch weiß der Magistrat nicht einmal amtlich, daß der Oberbürgermeister-Posten von Breslau erledigt ist (die officielle Benachrichtigung kann erst nach der Bestätigung des Herrn Dr. von Forckenbeck als Oberbürgermeister von Berlin eingehen), und demgemäß ist noch weniger das Stadtverordneten-Collegium aufgefordert worden, die Einleitungen zur Wahl eines neuen Oberbürgermeisters zu treffen. Die Meldungen verschiedener Blätter von Anfragen und Unterhandlungen seitens des Stadtverordneten-Collegiums zeugen daher von vollständiger Unkenntniß des Geschäftsganges und sind nur als leeres Privatgeschwätz zu betrachten. Der Geschäftsgang ist aber folgender. Erst nach der Bestätigung des Herrn Dr. v. Forckenbeck als Oberbürgermeister Berlins (und diese ist bis jetzt noch nicht erfolgt) erhält der Breslauer Magistrat die amtliche Nachricht von der Erledigung des Breslauer Oberbürgermeister-Postens. Erst hierauf giebt der Magistrat dem Stadtverordneten-Collegium hiervon Nachricht und fordert dasselbe zur Neuwahl auf. Dann erst überweist der Herr Vorsitzende diese magistratualische Vorlage der Wahl- und Verfassungs-Commission, welche die eingehenden Vorschläge, Anmeldungen ꝛc. sorgfältig erwägt, Erkundigungen einzieht, genug Alles thut, um nach Verlauf einiger Wochen dem Plenum wohlerwogene Vorschläge zur Wahl zu machen.

=ββ= [Vorarbeiten zum Neubau der Holzhäuselbrücke. — Brückensperrung. — Brückenreparaturen.] Zur Zeit ist man mit Bohrungen an der Holzhäuselbrücke, die durch eine massive neue und in anderer Richtung ersetzt werden soll, beschäftigt, um die Grundtiefen festzustellen. Die Bohrungen, welche bereits bis zu 4 Meter Tiefe erfolgt sind, haben zunächst nur Kiessand auffinden lassen. Die Bohrversuche werden daher weiter fortgesetzt, bis man auf festen Baugrund stößt. — Die beiden „Fluthbrücken“ am Steindamm müssen in Folge einer größeren Reparatur auf 10—12 Tage für Fuhrverkehr gesperrt werden. Die Reparatur erstreckt sich auf den ganzen Oberbelag, der neu hergestellt werden muß, ebenso müssen die Seitenwände einer Ausbesserung unterworfen werden. — Die Fürstenbrücke, die sich gesenkt hatte, war ebenfalls einer umfangreichen Reparatur unterzogen, vortheilhafter Weise konnten die hier nothwendigen Arbeiten ohne Sperrung der Brücke vollzogen werden. — Die Dombrücke erhält ebenfalls ein Geländer und am Fußstege höchst nothwendig gewordene Ausbesserungen.

+ [Bauliches.] Herr Tanzlehrer Reif hat im Laufe dieses Sommers auf seinem vor Jahresfrist erworbenen Grundstück Agnesstraße Nr. 4 einen Neubau errichtet, um für sein Institut die nöthigen Räumlichkeiten zu erhalten. Dieselben zeichnen sich durch ihre praktischen Einrichtungen aus und dürften wohl als einzig in ihrer Art in Deutschland zu betrachten sein. Nach dem Garten zu ist hier zu ebener Erde ein Salon zum Tanzunterricht erbaut worden, welcher durch seine Größenverhältnisse — 14 Meter Länge, 7½ Meter Breite und 5 Meter Höhe — nicht nur seinem Zwecke, sondern auch dem Schönheitssinne vollständig entspricht. Gute Ventilation, luxuriöse Beleuchtung, große Wandspiegelflächen, die den Lehrer befähigen, überall seine Zöglinge während des Unterrichts zu beobachten, eine erhöhte Estrade für die Eltern der Schülerinnen und praktische Nebenräume zur Garderobe sind hier vorhanden und in harmonischer Weise zur Geltung gelangt. Ein nach der Straße zu belegenes, höchst comfortabel eingerichtetes Zimmer bildet den Abschluß dieser überaus gelungenen Einrichtung. Den Herren Maurermeister Ertel und Maler Kükelhahn gebührt das Verdienst, diesen Bau in seiner jetzigen Gestalt hergestellt zu haben.

+ [Desinfection der Droschkenhalteplätze.] Gegenüber den hin und wieder laut werdenden Klagen über Unsauberkeit der Droschkenhalteplätze erscheint es zweckmäßig darauf hinzuweisen, daß schon seit mehreren Jahren auch nach dieser Richtung hin die hiesige Sanitätspolizei in gerechter Würdigung des für die allgemeine Salubrität so wichtigen Gegenstandes sich mit der Communal-Verwaltung in Verbindung gesetzt hat, um diese zu einer dauernden Spülung zu veranlassen. Der Magistrat hat — wie bekannt — dem Wunsche des Polizei-Präsidiums in der entgegenkommendsten Weise entsprochen. Wenn trotzdem namentlich bei anhaltend trockener Witterung Uebelständigkeiten hervortreten, so ist in Erwägung zu ziehen, daß durch Spülung und Sprengung allein die belästigenden unangenehmen Gerüche nicht beseitigt werden können. Es ist dies nur durch eine periodisch wiederkehrende Desinficirung — Aufguß von Carbolsäure möglich. Der Commune diese regelmäßige Desinfection sämmtlicher Droschkenhalteplätze aufzugeben, würde bei den bedeutend damit verbundenen Kosten nicht opportun erscheinen, dagegen wäre im allgemeinen Interesse anzuerkennen, wenn die anwohnenden Hausbesitzer sich für die Desinficirung interessirten und dieselben an ihren Häusern selbst bewirken ließen. Es könnte hierdurch einer nicht ungefährlichen Desinficirung der oberen Bodenschichten mit alkalischen Substanzen auf das Wirksamste entgegengetreten werden. Den verschiedenen Bezirksvereinen sei diese Angelegenheit dringend ans Herz gelegt.

—B-ch.— [Straßenbauten.] Der Abbruch des Hauses Scheitnigerstraße 25 geht so schnell von Statten, daß er in wenigen Tagen beendet sein dürfte. Der Magistrat hat von diesem Grundstücke die Parcelle, welche über die Straßenflucht hinausragt, angekauft, so daß die Scheitnigerstraße, bisher durch das Gebäude sehr beengt, an Breite um ein Erhebliches gewinnen wird. Für den Wagenverkehr ist dieses um so mehr von Vortheil, als gerade hier, wo die jetzt außerordentlich frequente Adalbertstraße die Scheitnigerstraße durchschneidet, oft Verkehrsstörungen vorkommen. Durch die beabsichtigte Errichtung eines modernen Eckhauses, welches der Straßenflucht beider Straßen Rechnung trägt, wird auch dem äußeren Ansehen dieser Straßentheile zum Vortheil gereichen. Die Erwerbung der über die Straßenflucht ebenfalls zum Nachtheil des Verkehrs hinausragenden Grundstücke an der Ecke der Hirschstraße und Scheitnigerstraße Nr. 23 und 22 durch den Magistrat scheiterte vorläufig an den zu hohen Forderungen der Eigenthümer, ist aber für die Zukunft in Aussicht genommen. Die Pflasterung der Paulstraße ist nun auch an der Stelle, an welcher sie sich mit der Gellbornstraße kreuzt, vollendet und dem Verkehr übergeben worden. Die Wasserleitungs-Anlage für den Schweidnitzer Keller ist fertig gestellt, so daß die längere Zeit hindurch gesperrt gewesene Passage an der Süd- und Westseite des Rathhauses frei gegeben werden konnte.

W. [Das Reichs-Eisenbahnamt] hat die Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands veranlaßt, zur Vermeidung von wiederholt vorgekommenen Beschwerden, daß bei Formirung der Züge die Zahl der Nichtrauchercoupés den Erfahrungen gemäß ausreichend bestimmt und daß ferner den Zugführern durch Ueberweisung einer Anzahl entsprechender Schilder die Möglichkeit gegeben wird, unterwegs einem zeitweilig hervortretenden Bedürfniß nach Vermehrung dieser Coupés Rechnung zu tragen. Selbstverständlich soll die Befugniß der Zugführer zur nachträglichen Anbringung der Schilder auf noch leere Coupés beschränkt, beziehungsweise von der Zustimmung aller in dem betreffenden Coupé bereits befindlichen Personen abhängig bleiben. Auch wird empfohlen, daß die Kennzeichnung eines Coupés, als für Nichtraucher bestimmt, auch während der Fahrt für die in demselben sitzenden Reisenden sichtbar ist. Die Klagen über nicht ausreichende Coupés für Nichtraucher sind mehrfach damit in Verbindung gebracht, daß in diesen Coupés überwiegend Damen Platz fänden. Da es nach den bestehenden Bestimmungen nicht zuläßig ist, die Damen — wie von Reisenden verschiedentlich gewünscht worden ist — von Benutzung der Nichtrauchercoupés auszuschließen, so nimmt doch das Reichs-Eisenbahnamt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß allein reisende Damen auf Verlangen möglichst nur mit Damen in ein Coupé zusammengesetzt werden sollen.

W. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt] hält am 17., Abends 8 Uhr, eine allgemeine Versammlung ab. Tagesordnung: Besprechung der Uebelstände des Stadt-Schlachthofes, die neue Fahrordnung und Bericht über die Stadtverordnetenwahlen.

⁂ [Der gestrigen Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung zu St. Elisabet] ging eine Conferenz der kirchlichen Armencommission unter Vorsitz des Herrn Director Dr. Fickert voraus und konnten 33 Mark an würdige Arme zur Vertheilung gelangen. — Aeltester Lehmann erstattete demnächst den Jahresbericht pro 1877. Wir erwähnen aus demselben, daß die Kircharmenkasse einen Bestand von 2437,15 Mark hatte, hierzu trat die gesammte Einnahme von 1633,54 M., in Summa 4070,69 Mark. Davon gingen ab an monatlichen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für bedürftige Arme und Kranke der Gemeinde 1645,50 M., so daß ein Bestand von 2425,19 M., verbleibt, er bittet dem Herrn Kassirer Decharge zu ertheilen, was auch geschah. — Hierauf trat unter Vorsitz des Herrn Senior Pietsch der Kirchenrath in Function. In einem Schreiben theilt Magistrat ein Rechtsgutachten vom 29. August c. mit, in welchem er seine Zustimmung zu einer Entschädigungs-Klage für Beschädigung des Kirchplatzes durch Ablagerung von Baumaterialien behufs des Canalbaues nicht ertheilen kann, weil Gemeindekirchenrath nicht Mitcomparent gewesen sei. — Herr Musikdirector Thoma theilt mit, daß das Oratorium „Christus“ in nächster Woche in der Kirche zu St. Elisabet zur Aufführung komme. Gemeindekirchenrath wünscht, daß dieselbe nicht mit dem großen Concert der Singakademie für eine Weihnachtsbescheerung zusammentreffe. — Nunmehr trat, um die Aufstellung des Etats pro 1 April 1879 bis dahin 80 durchzuberathen, die Gemeindevertretung hinzu. Aeltester Wolf hatte gemeinschaftlich mit einer Commission denselben festgestellt, der Etat schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 57,892,50 Mark ab. Außerdem ist für die Orgelreparatur und die Regulirung des Kirchplatzes eine einmalige außerordentliche Ausgabe von 16,187,50 M. erforderlich, so daß hierzu ein Kämmerei-Zuschuß von 41,550,00 Mark erforderlich ist. — Mithin ein Mehr von 17,530,00 Mark gegen das Vorjahr. Ueber Titel XIV der Ausgabe: „diesjährige Synodalkosten“ 627 Mark entspann sich eine recht lebhafte Debatte, in welcher schließlich derjenige Antrag die Majorität erlangte, welcher die Synodalkosten der beiden Vorjahre als außerordentliche Ausgabe mit auf den Etat gebracht wissen wollte. Zum Schluß wurde der Etat im Ganzen angenommen. Herr Stadtr. Grund theilt noch mit, daß nachträglich von Herrn Schulze 20 Mark, Fichtner 3 Mark und durch Elsner 11 Mark zum Orgelbaufonds geflossen seien.

* [Stadttheater.] Im hiesigen Stadttheater finden bereits die Vorbereitungen zu der in nächster Woche zur Aufführung gelangenden Oper: „Lohengrin“ von Richard Wagner statt, und dürfen wir uns, nach dem Vorgang des „Tannhäuser“, davon wohl ebenfalls einen bedeutenden Erfolg versprechen. Um Herrn Hajos nach den Anstrengungen der letzten Zeit bis zum „Lohengrin“ eine Erholungspause zu gönnen, wird in der heutigen Vorführung des hochbeliebten „Troubadour“ die Partie des „Manrico“ Herr Wolff singen und dürfte dadurch die Oper, da auch die anderen Partien in bewährten Händen sind, einen neuen Reiz erhalten. — Zugleich mit „Lohengrin“ wird auch das Schauspiel Emil Augier's Sensationsstück: „Die Familie Fourchambault“ zur ersten Aufführung, nicht nur in Breslau, sondern überhaupt in Deutschland bringen. Wer die Weltausstellung in Paris besuchte, weiß, welche Wirkung dieses Stück allabendlich im Theatre français auf das überfüllte Haus hervorgebracht. — Um uns den Verlust des geschiedenen Directors möglichst wenig fühlbar zu machen, entwickeln die stellvertretenden Leiter des Stadttheaters eine Rührigkeit, die uns auch für die Zukunft Außergewöhnliches verspricht. Schon im Laufe des November wird als Opern-Novität Goldmark's: „Die Königin von Saba“ vorgeführt und werden dazu bereits umfangreiche Vorbereitungen sowohl von Seiten des Sängerpersonals, als auch in decorativer Hinsicht und in der Maschinenwerkstatt getroffen. Durch die bereits angebahnten Unterhandlungen mit dem Bayreuther Meister wegen Ueberlassung der „Walküre“ für das Stadttheater steht uns schließlich wohl das Bedeutendste bevor, was die Saison zu bieten vermag.

—d. [Kleinkinder-Bewahranstalten.] Unserem gestrigen Berichte über die 50jährige Jubiläumsfeier der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten tragen wir noch nach, daß Frau Prediger Hesse und Fräulein Vogel sich der großen Mühe unterzogen hatten, die Arrangements des Festes in die Hand zu nehmen. Ebenso boten sämmtliche Vorsteherinnen der einzelnen Anstalten bei Vertheilung von Speisen und Getränken hilfreiche Hand. Brauereibesitzer Ender hatte nicht nur den Schießwerdersaal unentgeltlich hergegeben, sondern bethätigte seinen anerkannten Wohlthätigkeitssinn noch dadurch, daß sämmtliche Kinder auf seine Kosten mit Bier bewirthet wurden. Ebenso ist seitens des Restaurateurs, Herrn Langer, die Beleuchtung gratis gegeben worden.

** [Die öffentlich-rechtliche Stellung der Freimaurerlogen in Preußen. Von Heinrich Rosenthal, Gerichtsassessor. Breslau. Verlag von Wilhelm Köbner. 1878.] Es ist sehr anerkennenswerth, daß der Herr Verfasser darin die Bahn gebrochen hat, daß er diese wichtige Frage einer gründlichen Beleuchtung unterzieht, da sie bis jetzt nur vorübergehend berührt worden ist. Die vorliegende Broschüre giebt unter Entwickelung eines gewaltigen juristischen Apparates eine Darstellung des bezüglich der Freimaurerlogen in Preußen geltenden öffentlichen Rechts auf Grund der rechtsgeschichtlichen Entwickelung seit dem Erlaß des Allgemeinen Landrechts und ergänzt auf diese Weise eine Lücke in der wissenschaftlichen Behandlung des preußischen Vereinsrechts. Der Herr Verfasser vertheilt den Stoff in folgende 3 Kapitel: 1) Die öffentlich-rechtliche Stellung der Freimaurerlogen auf Grund des Allgemeinen Landrechts und des Edictes vom 20. October 1798. — 2) Die Grundlagen des heutigen Rechtszustandes. — 3) Die öffentlich-rechtliche Stellung der Freimaurerlogen in der Gegenwart: a. die nicht privilegirten Freimaurerlogen; b. die Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, die große Landesloge, die Loge Royal York de l'amitié; c. Resultate — Stand der Frage in Praxis und Wissenschaft. — In den Anlagen ist der Wortlaut des „Confirmations-Patents und Protectorium für die Freimaurer Mutterloge zu den drei Weltkugeln“ vom 9. Februar 1796 und des „Edictes wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden können“ vom 20. October 1798 wiedergegeben.

+ [Curiosum.] Daß Ratten in Fallen und Fangeisen gefangen werden, weiß Jedermann, daß aber eine Ratte an einer Fischangel gefangen worden ist, dürfte wohl noch niemals dagewesen sein. Der Porzellan- und Glaswaarenhändler Wagner, welcher gestern in der Oder geangelt, hatte am Abend seine Angelruthen im Hofraume Werderstraße Nr. 5c aufbewahrt und heute in der Frühe bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß sich eine große Ratte am Angelhaken festgebissen hatte, die nicht mehr fort konnte und sogleich getödtet wurde. Es wurde hierauf festgestellt, daß das hungernde Thier in der Nacht nach dem am Haken noch befindlichen Regenwurm geschnappt und sich den scharfen Haken dergestalt im Gaumen festgespickt hatte, daß die Ratte nicht mehr im Stande war, die Angelschnur zu zernagen und zu entrinnen. Naturgeschichtlicherseits ist erwiesen, daß Maulwürfe und Ratten sehr gern Regenwürmer verspeisen.

—B-ch.— [Diebes-Edelmuth und Poesie.] Einer auf der verlängerten Hirschstraße wohnenden, mit irdischen Gütern nur sehr spärlich gesegneten Wittwe ist, während sie sich auf kurze Zeit entfernt hatte, aus unverschlossener Wohnung ein Portemonnaie mit einigen Zehnpfennigstücken Inhalt entwendet worden. Tags darauf klopfte es heftig an ihre Zimmerthür, ein vermummtes männliches Individuum überreichte ihr, als sie die Thür geöffnet hatte, ein kleines Packet und entfernte sich eiligen Schrittes. Die erstaunte Frau öffnete das Päckchen und fand darin zu ihrer nicht geringen Ueberraschung das ihr gestohlene Portemonnaie. Dieses enthielt nicht nur den darin vorhanden gewesenen Geldbetrag, sondern auch folgende schönen Verse:

> Wollte, meinen Durst zu enden
> Geld, Genossin, Dir entwenden —
> Doch Du selbst steckst ja in Nöthen,
> Drum behalte die paar Gräten.
>
> Felix, stiller Associer.

—ϱ [Warnung vor einem Gauner.] Ein ca. 15 bis 17 Jahre alter Bursche, mittelgroß, von schlanker Statur, bekleidet mit schwarzem Herbstpaletot, schwarzer Hose und niedrigem Filzhut, kassirt seit einigen Tagen unbefugter Weise für verschiedene hies. Zeitungen Insertionsbeträge bei hiesigen Geschäftsleuten ein. Der Gauner benutzt zu den Quittungen gewöhnliche blaugedruckte Rechnungsformulare ohne Firma-Vordruck, in der Größe eines Quartblatts, wie solche in jeder Papierhandlung zu haben sind, und beobachtet bei Ausfertigung der Rechnung und Quittung genau die bei Zeitungs-Expeditionen üblichen Formalitäten. Leider ist es dem Betrüger bereits gelungen, sich angeblich im Auftrage des „Breslauer Kreisblattes“, der „Breslauer Eisenbahnzeitung“ und der „Zeitungsumschläge“ nicht unbedeutende Beträge zu erschwindeln.

+ [Polizeiliches.] Von der Rampe am Steuerboden der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind 2 Fässer mit Fett, je 3½ Centner schwer, gezeichnet F. I. 94/95 gestohlen worden. — Einem Cigarrenmacher auf der Albrechtsstraße wurde vorgestern Abend auf offener Straße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 4414 beim Nachhausewege aus einer Schankstätte entwendet. — Auf der Riemerzeile wurden 2 Juwelieren die Gasbrenner aus den Hausfluren gestohlen. — Einem Buchhandlungsreisenden von der Märkischenstraße wurden während seines Aufenthaltes in der Provinz aus einem Hotel eine Anzahl Schriften und Bilder, unter Anderen „Buch für Alle“, „Chronik der Zeit“, „die Auferstehung Christi“, „die Aussetzung Moses“, „Christus auf dem Wege nach Golgatha“ ꝛc. entwendet. — Einem Religionslehrer auf der Wallstraße wurde ein schwarzer Double-Ueberzieher, einem Schmiedemeister auf der Antonienstraße ein zweirädriger Handwagen im Werthe von 21 M. und einem Ofenfabrikanten auf der Kirchstraße aus seinem Gehöft 3 große Oleanderbäume gestohlen. — Einem Dienstmädchen von der Klosterstraße ist ein rothledernes Portemonnaie mit 24 M. Inhalt abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Schneidergeselle P. wegen Unterschlagung.

—ϱ [Selbstmord.] Der Knecht Karl F. aus Blankenau, Kreis Breslau, machte vorgestern seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in dem in der Nähe von Blankenau belegenen sogenannten Zweibrodter Büschel an einem Baume erhängte.

—ϱ [Trichinen.] Der amtliche Fleischbeschauer Bartsch zu Herdain constatirte bei der Untersuchung eines bei dem Gasthofbesitzer L. ebendaselbst geschlachteten Schweines das Vorhandensein von verkapselten Trichinen in großer Anzahl. Das Schwein wurde auf die gesetzlich vorgeschriebene Weise für den Genuß unbrauchbar gemacht.

□ **Sprottau**, 15. Oct. [Majestätsbeleidigung.] In der heutigen Sitzung der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichtes wurde der frühere Gasthofbesitzer Taube wegen Beleidigung Sr. Majestät des Kaisers und eines Mitgliedes des königlichen Hauses zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen.

⊙ **Bolkenhain**, 15. Oct. [Tod durch Erhängen. — Postalisches.] Am 11. d. Mts. gegen Abend wurde hierselbst ein unbekannter Mann verhaftet und ins Polizeigefängniß gebracht. Am anderen Morgen fand man ihn erhängt. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren heißt der Unbekannte Franz Ignaz August Breuer und hat beabsichtigt, in der hiesigen mechanischen Weberei Arbeit zu suchen. Als ein betrübendes Zeichen der Zeit ist es anzusehen, daß die Zahl der Selbstmorde im hiesigen Kreise seit Anfang dieses Jahres bereits diejenige des ganzen vorigen Jahres überschritten hat. — In der hier coursirenden Personenpost ist seit dem 1. d. Mts. eine Aenderung dahin getroffen worden, daß die Personenpost von Merzdorf statt um 9 Uhr 20 Min. bereits um 9 Uhr 5 Min. hier eintrifft.

---

s. **Waldenburg**, 15. Oct. [Zuwendung. — Kaufmännischer Verein. — Vom Bahnhofe.] Die im August d. J. verstorbene Frau Posner von hier hat der städtischen Armenkasse die Summe von 600 M. letztwillig zugewendet mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen am Geburtstage der Erblasserin an 20 Arme der Stadt vertheilt werden. — In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins, in welcher die Kaufleute F. W. Liebig, Reiffenstein, Kirchner und Breiter zu Vorstandsmitgliedern gewählt wurden, empfahl der Vorsitzende den Mitgliedern, der hier bestehenden Schule für die Handlungslehrlinge auch fernerhin ihr Interesse zuzuwenden. Mit dem Unterricht, welcher alljährlich in den Sommermonaten ausfällt, wird in nächster Zeit wieder begonnen werden. — Auf dem Bahnhofe der schlesischen Gebirgsbahn ist seit einigen Tagen die Restauration geschlossen, da dem gegenwärtigen Pächter die nachgesuchte Concession Seitens des Kreisausschusses nicht ertheilt worden ist.

—r. **Namslau**, 15. Oct. [Politisches.] Bekanntlich ist es im hiesigen (Brieg-Namslauer) Wahlkreise vorgekommen, daß ein Geistlicher, weil er für die Wahl des jetzigen Reichstagsabgeordneten Nitschke-Koppen agitirt hatte, bei dem Königl. Consistorium denuncirt und beschuldigt wurde, einer „der Staatsregierung feindlich gegenüberstehenden Partei“ anzugehören und daß er deshalb vom Consistorium einen Verweis erhielt. Es ist ferner bekannt, daß ein hiesiger Lehrer ebenfalls denuncirt und zur Verantwortung gezogen wurde, weil er für die Verbreitung liberaler Flugblätter thätig gewesen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

war. Unbekannt dagegen ist, daß auch der hiesige Buchdruckereibesitzer Opitz in seiner Eigenschaft als Herausgeber des „Namslauer Kreisblattes“ nur mit knapper Noth einem Conflicte mit den Behörden entgangen ist, trotzdem sein ganzes Vergehen nur darin bestanden hatte, daß er denjenigen Exemplaren des „Namslauer Kreisblattes“, deren Versandt nicht durch das Landrathsamt erfolgte, und die also nicht als amtliche, für die Ortsgerichte und Amtsvorsteher 2c. bestimmte Exemplare zu betrachten, sondern für Privatpersonen bestimmt waren, zu zwei verschiedenen Malen Flugblätter der liberalen Partei beilegte. Derselbe hatte andererseits allen Exemplaren seines Kreisblattes, also auch den durch das Landraths-Amt versandten Blättern die Wahl-Aufrufe I., II., III. der conservativen Partei beigefügt, ohne daß dies von irgend einer Seite gerügt worden wäre. Welchen Verlauf die Denunciations-Angelegenheit gegen den betreffenden Geistlichen beim Consistorium und gegen den betreffenden Lehrer bei der Regierung, wohin schließlich die Sache zur Entscheidung abgegeben worden war, genommen hat, ist leider nicht bekannt. Nachdem aber der Reichstagsabgeordnete Nitschke-Koppen, für dessen Wahl die beiden Denuncirten agitirt hatten, — wie nicht anders zu erwarten war und worauf er ja ausdrücklich gewählt worden ist — im Reichstage der liberalen Partei, also jener Partei sich zugesellt hat, von welcher Fürst Bismarck in seiner letzten Reichstagsrede gelegentlich der Berathung des Socialisten- resp. Ausnahme-Gesetzes sagte: Die Operationsbasis der Regierung beschränke sich auf diejenigen vier Siebentel des Reichstages, welche durch die drei Fractionen, die eben erwähnte liberale Partei und die beiden conservativen Parteien gebildet werden, — dürften die beiden Fragen nicht unberechtigt sein: 1) in welcher Weise können und werden die oben erwähnten beiden Denuncirten, weil sie für eine Partei gewirkt, welche die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Socialdemokratie und zwar entscheidend unterstützt, zur Verantwortung gezogen oder gar gestraft werden, und 2) falls sie — was allgemein gehofft wird — ohne Strafe ausgehen, wie werden sie dann für die ihnen von gegnerischer Seite so leichtfertig gemachte Beschuldigung, einer dem Staate feindlich gegenüberstehenden Partei anzugehören, eine Genugthuung und welche erhalten?

[Notizen aus der Provinz.] * **Grünberg.** In der Nacht von Sonntag zu Montag hatten wir hierorts den ersten Reif in diesem Herbste; an einzelnen Stellen soll sogar Eis auf Fässern u. dgl. sich gebildet haben. Doch ist, nach Berichten verschiedener Weinbergsbesitzer, ein Nachtheil für die Trauben dadurch noch nicht entstanden.

† **Katscher.** Dem „Oberschl. Anz.“ schreibt man von hier: Am 11. d. Mts., Abends gegen 8 Uhr, überzog aus südwestlicher Richtung ein Gewitter unseren Ort, und bildete sich bei dieser Gelegenheit eine höchst interessante Naturerscheinung. Während nämlich der südwestliche Himmel ins tiefste Dunkel gehüllt war und mehrere recht intensive Blitze die dunklen Wolken durchzuckten, während der Donner rollte, stand am östlichen Himmel für sich lächelnd die Mondscheibe in vollem Glanze. Erst nach geraumer Zeit wurde auch diese durch die Gewitterwolken verdunkelt und es ergoß sich ein recht erquickender Regen.

△ **Ratibor.** Der „Oberschl. Anz.“ meldet: Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Raffel, Decernent im Cultusministerium für das Elementar-Unterrichts-Wesen, traf von Leobschütz kommend hierselbst ein, um mit den städtischen Behörden in Angelegenheiten der zu gründenden höheren Töchterschule zu conferiren. Wie wir vernommen, will die königl. Regierung einen jährlichen Zuschuß von 6000 Reichsmark geben, wenn die Stadt die Töchterschule nach den Vorschriften der Regierung einrichtet und unterhält. In Begleitung des Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Raffel befand sich Regierungs-Rath von Dörnberg aus Oppeln. — Nachträglich erfahren wir, daß einer gemischten Commission aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten die Errichtung einer höheren Töchterschule zur Berathung anheimgegeben wurde, daß diese Commission aber die Angelegenheit zur Debatte nicht eher für geeignet halte, bevor nicht die Regierung der hiesigen höheren Bürgerschule das lang verheißene Benefiz der Qualificationsberechtigung zum Eintritt als Einjährig-Freiwillige ertheilt habe.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 16. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, doch ermattete die Stimmung in der zweiten Hälfte der Börse. Der Schluß war wieder besser. Creditactien verkehrten zwischen 379 und 376 und schlossen zu 378. Laurahütte ¾ pCt. niedriger. Bahnen erlitten gleichfalls im Vergleiche zu gestern Courseinbußen. Russische Valuta matt.

Breslau, 16. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) spätere Termine matter, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 115,50 Mark Gd., October-November 113,50 Mark Br., November-December 113 Mark bezahlt und Br., December-Januar —, April-Mai 116 Mark Gd., 117 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Gd., October-November 162 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 110,50 Mark Gd., October-November 110,50 Mark Gd., November-December —, April-Mai 115 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br., November-December —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., December-Januar 58,50 Mark Br., April-Mai 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, pr. October 50,50 Mark bezahlt, October-November 49 Mark Br., November-December 49 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 50 Mark bezahlt und Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. October.

Roggen 115, 50 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 110, 50 Raps 260, —, Rüböl 58, 50, Spiritus 50, 50.

Breslau, 16. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weißer...	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber...	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	20	12	80	13	30	11	90	11	60	11	10
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	30	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen ...	24	75	20	—	17	—
Dotter	22	—	20	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilgr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

—r. **Namslau**, 15. October. [Vieh- und Krammarkt.] Zu dem gestern hierorts abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben ungefähr 250 Stück Pferde, zumeist Ackerpferde, 160 Stück Ochsen, 500 Stück Kühe, 1500 Stück Schwarzvieh, fast sämmtlich Jungvieh, 3860 Stück Schafe (polnische Race) und 12 Stück Ziegen. Pferde wurden nur wenig gehandelt und nur geringe Preise dafür gezahlt. Desto theurer wurde Rindvieh verhandelt und fand hierin auch ein lebhafter Umsatz statt. Ein großer Theil des gekauften Rindviehes geht nach Sachsen und Baden. Die Preise für Schwarzvieh waren niedrig und die aufgetriebenen Schafe wurden trotz der geringen Preise sämmtlich verkauft. Der heutige Krammarkt ist ungeachtet des den ganzen Tag anhaltenden Regenwetters zahlreich von Landleuten besucht; die besten Geschäfte aber werden, wie gewöhnlich, wohl die Schankstätten gemacht haben.

Posen, 15. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: kühl. Roggen fest, aber geschäftslos. October-November 117 Br., Frühjahr 120 Gd. Spiritus: fester. Gekündigt — Liter. October 49,40 bis 49,50 bez. u. Gld., November 47,90 bez., December 47,90 bez. u. Gld., Januar 48,30 bez., Februar 48,70 Br., April-Mai 49,90 bez. u. Gld.

Saaz, 12. Octbr. [Original-Hopfen-Bericht von Adolf Stein, vertreten in Breslau durch S. Oelsner.] Gegenüber dem schleppenden Geschäftsgange der Vorwochen haben wir eine größere Lebhaftigkeit in der abgelaufenen Woche zu constatiren, die durch die Anwesenheit der Vertreter vieler großen Brauereien hervorgerufen wurde, die nennenswerthe Posten Bezirkshopfen aus dem Markte nahmen, um ihren Bedarf zu decken. Der von ihnen angelegte Preis schwankte zwischen 125—135 Fl, und dürfte sich dieser Preis auch für die nächste Zeit behaupten, so lange der Begehr für wirklich tadellose Primawaare andauert. Besonderen Beifalls erfreuen sich in diesem Jahre unsere Kreishopfen, deren gutfarbige und glanzvolle Qualitäten viel für Wiener Rechnung und auch von süddeutschen Händlern gekauft worden sind. Hier werden gern 112—117 Fl. bewilligt, weil das diesjährige Product sich durch Glanzreichthum und Feinheit auszeichnet und den besten bairischen Qualitäten vorgezogen wird. — Hopfensorten von minder guter Beschaffenheit und mißfarbigem Aussehen bleiben sehr vernachlässigt, und finden selbst bei einer Preisreduction um 20—30 Fl. per Centner keine Abnehmer, so daß hier zu den gedrücktesten Preisen von 80 bis abwärts 70 Fl. anzukommen ist. — Das Aufhören der Hallirungspflicht durch die hiesige Hopfenhalle wird von Producenten und Händlern freudigst begrüßt und scheint diese veraltete Institution mit diesem Jahrgange ihr Ende erreicht zu haben.

* **Breslau**, 16. Oct. [Russisch-Galizische Tarifangelegenheit.] Da in Folge des seit kurzer Zeit hier eingeführten, um circa 40 pCt. ermäßigten Tarifs der Odessaer Eisenbahn sämmtliches Getreide, sowie auch die Oelsaaten-Erzeugnisse Rußlands ihren Weg einzig und allein nach Odessa nehmen, der Binnenverkehr also vollkommen und dauernd lahm gelegt ist, so sah Herr Salomon Tiktin hier sich veranlaßt, an die General-Direction der Galizischen Carl-Ludwig-Bahn zu Wien, unter Hinweis auf die verhängnißvollen Resultate des Schrittes der Odessaer Bahn, das Gesuch zu richten, auf die russischen Bahnen einwirken zu wollen, daß dieselben einerseits die directen Frachtsätze für Getreide nach Deutschland, andererseits aber auch die Tarife für Getreidesendungen nach Brody und Podwolocyska ermäßigen möchten. Herr Tiktin erhielt nun heute folgenden Bescheid:

Im Besitze Ihres sehr geschätzten Schreibens vom 6. d. Mts. beehren wir uns Ihnen in dessen Erwiderung für die gemachten Mittheilungen unseren verbindlichsten Dank auszusprechen und demselben zur gefälligen Kenntnißnahme hinzuzufügen, daß unsere Bestrebungen unablässig darauf gerichtet sind, den Getreideverkehr nach Deutschland über unsere Linien durch bestmöglichstes Entgegenkommen zu unterstützen.

Nachdem es einer erfolgreichen Intervention bei der Verwaltung der gegenwärtig fusionirten russischen Südwestbahn voraussichtlich entrückt war, die Frachtsätze auf deren Linien für russisches Getreide nach den Einbruchsstationen Brody und Podwolocyska zu ermäßigen, so haben wir schon s. Z. in Beurtheilung der durch die Aufhebung der Blokade der Seehäfen des schwarzen Meeres für besagten Verkehr geschaffenen Verhältnisse aus eigener Initiative nicht unterlassen, die Regulirung der Frachtsätze für Getreidetransporte gegen die allfällige Wasserconcurrenz bei den betheiligten westlichen Bahnverwaltungen anzustreben.

Wir können Ihnen heute die Versicherung ertheilen, daß dieselbe für russische Provenienzen sowohl via Podwolocyska, als auch via Brody in naher Aussicht steht und wir nicht verfehlen werden, die erzielten definitiven Resultate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Wien, 12. Octbr. 1878. Der General-Director.

♃ **[Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.]** Die Gesellschaft versendet an ihre Actionäre ein Circular, in welchem sie denselben Mittheilungen über den mit der königl. Direction der Stadtbahn abgeschlossenen Vergleich macht. Gegen die Gewährung eines Pauschquantums von 1,240,000 M. wurden alle zu Charlottenburg noch erforderlichen Terrains von in Summa 1037,70 Ar. Größe abgetreten, außerdem bei dem königl. Bezirksrathe zu Potsdam die gegen die Planauslegung erhobenen Einwendungen zurückgezogen und ferner der aus Anlaß der geschehenen Codicirung der Actien eingeleitete Entschädigungsproceß, sowie die sämmtlichen anderen, die fiscalischen Anschlußflächen und den Grunderwerb der Stadtbahn überhaupt betreffenden, bereits angestrengten Processe zurückgezogen. Dieser neue Vergleich erhielt am 4. Septbr. die Bestätigung des Herrn Handelsministers und sind die betreffenden Terrains im Laufe desselben Monats der königl. Direction der Stadtbahn, resp. dem Fiscus bereits aufgelassen worden. Die gezahlte Vergleichssumme übersteigt die Netto-Ankaufspreise jener Terrains, auch wird die Gesellschaft durch jenen Vergleich ausdrücklich davon befreit, über die Codicirungssumme hinaus zu weiteren Einzahlungen auf ihre Actienzeichnung zur Stadtbahn verhaftet zu bleiben.

Es sind nunmehr alle Terrains, welche für die Stadtbahn, sowie für die fiscalischen Anschlüsse an diese Bahn dauernd erforderlich werden, der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft abgenommen und stellt sich zur Zeit der Grundbesitz zu Berlin auf 709,59 Ar. mit einer Hypothekenbelastung von im Ganzen 6,498,958 M., zu Charlottenburg ein Terrain von 46,67 Hectar mit einer Hypothekenbelastung von im Ganzen 1,938,680 M. Auf dem ganzen Besitz haftet außerdem die Correal-Hypothek der königl. Seehandlungs-Societät zur Zeit in einer Höhe von 2,267,476 M.

* **Coursbuch.** Das allbekannte „rothe“ König'sche Coursbuch erschien soeben wieder in einer besonderen Ausgabe für Schlesien bei A. Fiedler (Breslau, Schweidnitzerstraße 53). Dasselbe enthält sämmtliche Fahrpläne der Eisenbahnen der Provinzen: Brandenburg, Pommern, Posen, Preußen, Sachsen, Schlesien und Schleswig-Holstein; des Königreich Sachsen, der Mecklenburgischen, Thüringischen, Anhaltischen Länder, Braunschweigs, der Hessischen und Hannöverschen Anschlußbahnen 2c. 2c., wie auch die Fahrpreise, die Droschken- und Dienstmannstaxe, sowie Straßeneisenbahn. — König's Auskunftsbuch erschien soeben bei A. Fiedler in neuer vermehrter Auflage per 1879. Dasselbe enthält außer den bisherigen praktischen Beigaben das Verzeichniß sämmtlicher Städte des Deutschen Reiches, deren Lage und Einwohnerzahl mit Angabe der Wochenmarkttage, Verzeichniß der Jahr- und Viehmärkte, Bestimmungen für das reisende Publikum, Verzeichniß der Straßen Berlins und deren Postbezirke 2c., für Geschäftsreisende und Comptoirs ein wichtiges Büchelchen. Format wie das bekannte rothe König'sche Coursbuch. Beide sind auch in elegantem Carton käuflich.

[Druckfehler-Berichtigung.] In Nr. 484 „Rundschau in Schlesien“ soll es in der mittelsten Spalte, Zeile 9 von unten heißen 100 „weibliche“ Käfer und nicht wirkliche. Spalte 3, Zeile 14 von oben nicht Bauchfellentzündung, sondern „Brustfellentzündung“ heißen; ferner Zeile 22 von oben Ustilago carbo Tull. und nicht Ustilajo.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Oct. Reichstag. Die Debatte beginnt mit § 20 (Bestimmungen über den sogenannten kleinen Belagerungszustand). Hierzu liegt ein Amendement Ackermann vor, wonach die Bedingung, daß unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ruhe vorhanden sein muß, um Ausnahmemaßregeln zu treffen, fortfallen solle. Ferner, daß die Einschränkung fortfalle, verdächtigen Personen dürfe der Aufenthalt nur außerhalb ihres Wohnortes versagt werden. Beseler beantragt, daß die Anordnung der Ausnahmemaßregeln durch den Kaiser mit Zustimmung des Bundesrathes solle getroffen werden können. Ferner, daß dem Reichstage von den getroffenen Anordnungen „Mittheilung gemacht“, anstatt „Rechenschaft“ gegeben werde. Schlieckmann (deutsch-conservativ) befürwortet das Amendement Ackermann, Beseler das seinige. Minister Eulenburg bittet bei den Commissions-Beschlüssen, betreffend die Anordnung durch die Centralbehörden mit Zustimmung des Bundesrathes, stehen zu bleiben. Die Regierungen sind der Meinung, daß die Maßregeln nicht anders eintreten sollen, als auf Antrag derjenigen Regierungen, in deren Ländern sich die Nothwendigkeit zur Verhängung der Ausnahmemaßregeln herausstellt nnd daß zunächst den Einzelregierungen überlassen sein muß, zu erwägen, ob sie solche Maßregeln bedürfen, dagegen bitte er, das Amendement Ackermann auf Streichung der Worte „unmittelbare“ und „außerhalb ihres Wohnortes“ anzunehmen, da ohne das Amendement die Wirksamkeit des Gesetzes völlig illusorisch werden würde. Windthorst spricht gegen den Paragraphen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Ackermann, welches bei jeder Gefahr (nicht nur bei unmittelbarer) die betreffenden Ausnahmemaßregeln will, angenommen, ebenso das Amendement Ackermann, welches auch aus dem Wohnort die Ausweisung zuläßt, und das letzte Amendement Ackermann: Bekanntmachung durch den „Reichsanzeiger“ angenommen. Die Anträge Beseler werden abgelehnt. § 20 wird mit den Anträgen Ackermann mit großer Majorität angenommen. Dagegen der Fortschritt, das Centrum, die Socialisten und von den Nationalliberalen Lasker, Braun, Schlieper, Thilenius und Schröder (Friedberg). § 21 wird nach unerheblicher Debatte angenommen.

Zu § 22 (betreffend die Zeitdauer des Gesetzes) vertheidigt Lucius den Antrag Schmidt auf Ausdehnung der Geltungsdauer des Gesetzes bis zum 31. März 1883. Windthorst will für die Commission stimmen, damit die möglichst kürzeste Dauer eintrete, jedoch würde er und seine Partei gegen das Gesetz stimmen. Bracke spricht gegen den Paragraphen, schweift aber wiederholt von dem Gegenstande der Discussion ab, so daß er wiederholt zur Ordnung gerufen wird, und führt nochmals aus, das Gesetz werde wirkungslos bleiben. Kiefer spricht für den Commissionsantrag, um dem gegenwärtigen Reichstage die Möglichkeit einer Revision zu geben. Flottwell stellt das Amendement, die Giltigkeitsdauer ganz zu streichen. Schröder (Lippstadt) beantragt, die Worte: „tritt sofort in Kraft“ zu streichen und einfach zu beschließen: Das Gesetz gilt bis zum 31. März 1881. Nachdem Flottwell sein Amendement vertheidigt, zieht Schröder sein Amendement zurück, worauf auch Flottwell das seinige zurückzieht. Ackermann stellt das Amendement, welches jederlei Bestimmung der Giltigkeitsdauer gestrichen wissen will. Bei der Abstimmung wird das Amendement Lucius-Schmidt mit großer Majorität abgelehnt. Hierauf wird das Amendement Ackermann abgelehnt und der Paragraph in der Commissionsfassung angenommen. Freitag dritte Lesung.

Berlin, 16. Oct. Zur Berathung des Socialistengesetzes schreibt die „Provinzial-Correspondenz“: Trotz aller augenblicklichen Schwierigkeiten dürfe die Annahme für wohlbegründet gelten; sie schreibt, daß in der Reichstagsmehrheit das Bewußtsein über die Nothwendigkeit eines festen und wirksamen Einschreitens gegen die socialen Gefahren durch den Verlauf der jüngsten Verhandlungen nur bestärkt worden, und nicht weniger das Bedürfniß erkannt werde, auch über die nächsten Zwecke hinaus eine feste sich gegenseitig vertrauende Mehrheit aus conservativen und liberalen Elementen zur Wahrung einer stetigen und segensreichen Entwicklung des Reichs sicher sei. Die „Correspondenz“ meldet ferner: Des Kaisers Befinden sei fortgesetzt durchaus befriedigend. Der Kaiser gedenke im Laufe des October zunächst mit der Kaiserin nach Coblenz, dann nach Wiesbaden zu gehen, wo er bis Ende November verweilen werde. Anfang December hoffe der Kaiser der Einsegnung der badischen Prinzessin Victoria beizuwohnen und in der ersten Decemberwoche nach Berlin zurückzukehren.

Wien, 16. Oct. Officiell. Generalmajor Reinländer telegraphirt unterm 15. d. aus Zavalje: Die Pacificirung der Krajna ist nahezu vollendet. Nach den Gefechten vom 6. und 7. d., welche den Insurgenten 500 Todte und Verwundete kosteten, war der Widerstand in der nördlichen Krajna gebrochen. Die Bewohner kehrten in ihre Häuser zurück und lieferten die Waffen ab. Die Veste Kladus, wo noch eine geringe Zahl Insurgenten Widerstand leistet, ist eingeschlossen. Auf dem weiteren Marsche wurden die Truppen überall freundlich empfangen und in jeder Weise unterstützt. Zahlreiche Waffen und Munition wurden abgenommen. Conflicte mit den in der Krajna stets vorhandenen Räuberbanden dürften noch vorkommen, dem kann nur mit der Zeit abgeholfen werden. (Wiederholt.)

London, 16. Octbr. Die „Times“ veröffentlicht folgende Analyse der österreichischerseits auf die Circulardepesche der Pforte ergangenen Antwort: Oesterreich erhebe zunächst der Pforte gegenüber den Vorwurf, daß dieselbe bei den Mächten so schwere Beschuldigungen gegen Oesterreich vorbrachte, ohne sich vorher wegen Ertheilung von Renseignements an Oesterreich gewendet zu haben. Oesterreich würde der Pforte jede Gelegenheit gegeben haben, sich zu überzeugen, daß die Beschuldigungen durchaus unwahr sind. Hiernächst bestreite die Antwort auf das Bestimmteste, daß Serajewo von österreichischen Truppen geplündert und angezündet wurde. Zugleich ziehe die Antwort einen Vergleich zwischen dem Verhalten der Oesterreicher bei Besetzung Bosniens und dem Auftreten Omar Paschas und seiner Truppen im Jahre 1851.

Endlich hebt die Antwort hervor, die österreichische Armee handelte im Bewußtsein ihrer Ehre genau im Sinne der zu Beginn der Occupation erlassenen Proclamation. Diplomatische Kreise bestreiten die Richtigkeit dieer Analyse. (Wiederholt.)

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 16. Oct. Baron Wimpffen ist zum Botschafter für Petersburg designirt. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 15. Oct. Es verlautet, der Sultan verweigerte die Unterschrift des russischen Friedensvertrages, weshalb die Rückkehr der russischen Truppen nach Tschataldja erfolgte. Graf Lobanoff reist mit neuen Ordres zu Totleben nach Adrianopel. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Octbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Nachrichten, daß der Vertrag über den Ankauf der Berlin-Stettiner Bahn bereits abgeschlossen, daß der Handelsminister mit der Ausarbeitung einer, sein Eisenbahnprogramm festhaltenden Denkschrift

beschäftigt sei, daß schon der nächste Etat die veränderte Organisation der Staatsbahn-Verwaltung und die Verschmelzung der Staatsbahnen in die drei Directionsbezirke Berlin, Hannover und Frankfurt aufweise, als aus schlecht unterrichteter Quelle herrührend.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	381 50	378 —	Wien kurz	171 —	171 75
Oesterr. Staatsbahn	431 —	432 50	Wien 2 Monat	169 70	170 40
Lombarden	112 50	113 —	Warschau 8 Tage	201 80	201 40
Schles. Bankverein	86 75	86 75	Oesterr. Noten	171 40	172 20
Bresl. Discontobank	63 25	64 —	Ruff. Noten	202 20	201 75
Bresl. Wechslerbank	73 —	73 —	4½% preuß. Anleihe	104 80	105 —
Laurahütte	68 90	69 40	3½% Staatsschuld	92 30	92 30
Donnersmarkhütte	26 —	26 10	1860er Loose	104 25	104 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	32 —	32 —	77er Russen	78 60	78 40

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 60	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 50
Oesterr. Silberrente	53 40	53 20	Rheinische	107 10	107 —
Oesterr. Goldrente	60 30	60 50	Bergisch-Märkische	76 50	76 75
Türk. 5% 1865er Anl.	10 40	10 50	Köln-Mindener	101 50	101 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 40	54 80	Galizier	96 75	95 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 —	31 25	London lang	— —	20 25
Oberschl. Litt. A.	127 50	128 40	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	62 60	63 10	Reichsbank	153 50	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	105 —	105 20	Disconto-Commandit	124 75	125 60

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 380, —. Franzosen 431, —. Lombarden 112, 50. Disconto-Commandit 125, —. Laura 69, —. Goldrente 60, 75. Ungarische Goldrente 70, 75. 1877er Russen —, —. Russische Noten ult. 202, 50.

Schließlich fest. Spielwerthe durch Deckungskäufe besser. Bahnen und Banken gut behauptet. Montanpapiere träge. Auslandsfonds und russische Valuta anziehend. Geld steif. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 16. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 188, 25 Staatsbahn 215, 25 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 16. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	15	Cours vom	16	15.
Papierrente	60 65	60 47	Anglo	99 70	99 —
Silberrente	62 45	62 30	St.-Esb.-A.-Cert.	251 —	250 —
Goldrente	70 90	70 75	Lomb. Eisenb.	66 25	66 —
Ungar.Goldrente	82 70	82 75	London	118 05	117 60
1860er Loose	110 50	110 20	Galizier	226 25	225 —
1864er Loose	139 50	139 20	Unionbank	67 —	67 —
Creditactien	220 40	219 60	Deutsche Reichsb.	58 47	58 20
Nordwestbahn	109 —	109 50	Napoleonsd'or	9 46½	9 42½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 16. Oct. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 55. Neueste Anleihe 1872 112, 35. Italiener 72 70. Staatsbahn 357, 50. Lombarden 150, —. Türken 10, 57 Goldrente 60¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. 77, 50. Lebhaft.

London, 16. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅜. Italiener 71⅛. Lombarden 5, 15. Türken 10⅜ Russen 1873er 94¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Nebelregen.

Berlin, 16. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matt.		
Oct.-Nov.	168 —	169 —	Oct.	60 90	61 —
April-Mai	177 50	179 —	April-Mai	59 60	59 70
Roggen. Matt.					
Oct.-Nov.	115 —	115 —	**Spiritus.** Matt.		
Nov.-Dec.	116 —	116 50	Oct.	53 30	53 70
April-Mai	120 50	121 —	Oct.-Nov.	51 10	51 40
Hafer.			April-Mai	52 30	52 40
Oct.	131 50	130 50			
April-Mai	124 50	124 50			

Stettin, 16. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Still.		
Oct.-Nov.	171 —	172 —	Oct.	59 —	59 —
April-Mai	177 50	178 50	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Oct.-Nov.	110 50	111 —	loco	54 —	53 60
April-Mai	117 —	117 50	Oct.	52 50	59 50
Petroleum.			Oct.-Nov.	50 30	50 20
Oct.	9 90	10 —	April-Mai	51 30	51 20

(W. T. B.) **Köln**, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 45, per März 17, 90. Roggen per November 11, 50, per März 12, 10, Rüböl loco 32, 40, pr. October 31, 80. Hafer loco 14, —, per November 12, 75.

(W. T. B.) **Hamburg**, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per October-November 168, —, per April-Mai 175, —. — Roggen ruhig, per October-November 114, —, per April-Mai 119, —. Rüböl ruhig, loco 61½, per October 61½, per Mai 62. Spiritus still, per October 45¼, per October-November 43, per December-Januar 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: trübe.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per October 62, 25, per November-December 60, 75, per November-Februar 60, 50, per Januar-April 60, 25. Weizen matt, per Oct. 26, 25, per November-December 26, 25, per Novbr.-Februar 26, 25, per Jan.-April 26, 50. Spiritus fest, per October 61, 25, pr. Januar-April 61, 50. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 260, per März —. Roggen loco höher, per October 147, per März 155. Rüböl loco 35½, per Herbst 35⅝, per Mai 1879 37¾. Raps loco —, per Herbst 362, per Frühjahr —. Wetter: —.

London, 16. October. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, nominell, unverändert. Anderes Tendenz weichend. Schweden-Hafer etwas fester. Fremde Zufuhren: Weizen 9120, Gerste 13,110, Hafer 56,860 Quarters.

Glasgow, 16. Octbr. Roheisen 43,9.

Frankfurt a. M., 16. Octbr., 7 Uhr 15 M. Abends. Abendbörse. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 189, 37. Staatsbahn 215, —. Lombarden —, —. Oesterr. Goldrente 60¾. Ung. Goldrente 70⅝. Neue Russen —. Oesterr. Silberrente —. — Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Octbr., 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 221, —. Staatsbahn 251, 25. Lombarden 66, 50. Galizier 226, 25. Anglo-Austrian 99, 50. Napoleonsd'or 9, 45. Renten 60, 72. Deutsche Marknoten 58, 37. Goldrente —, —. Geschäftslos.

Paris, 16. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr bewegt in Folge Discont-Erhöhung. Schluß besser bei Medio-Liquidation. Reports mäßig.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proc. Rente	74 65	74 60	Türken de 1865	10 60	10 60
5proc. Anleihe v. 1872	112 52	112 55	Türken de 1869	65 —	66 —
Ital. 5proc. Rente det.	72 85	72 65	Türkenloose	42 20	42 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	538 75	540 —	Goldrente	60⅜	60¼
Lombard. Eisenb.-A.	148 75	151 25	1877er Russen	81¼	81 —

Ungarische Goldrente 71⅜. Amortisirbare 77, 40.

Paris, 16. Octbr. Die Bank erhöhte den Discont auf 3, den Lombard-Zinsfuß auf 4 pCt.

London, 16. Octbr., Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 6 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	94½	94,07	6pr. Ver. St.-Anl.	107⅝	107¾
Italien. 5proc. Rente	71¾	72	Silberrente	54,	—, —
Lombarden	5 15	6	Papierrente	53, —	52¼
5proc. Russen de 1871	77	77	Berlin	—, —	20, 78
5proc. Russen de 1872	75¾	76½	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 78
5proc. Russen de 1873	79¾	80	Frankfurt a. M.	—, —	20, 78
Silber	50	50½	Wien	—, —	12, 17
Türk. Anleihe de 1865	10¾	10⅜	Paris	—, —	25, 52
6proc. Türken de 1869	13½	13⅜	Petersburg	—, —	23⅜

Hamburg, 16. Octbr., Abends 9 Uhr 16 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅜. Lombarden 138, —, Italiener —, —. Creditactien 189, 50. Oesterreichische Staatsbahn 537, 50. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 78⅝. Norddeutsche —. Fest, still.

Statt besonderer Meldung.
Ida Cohen,
Wilhelm Steinfeld,
Verlobte. [4556]
Hamburg, Breslau,
October 1878.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Apt** aus Cosel beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1359]
Myslowitz, den 14. October 1878.
H. Nothmann und Frau.

Marie Nothmann,
Adolf Apt,
Verlobte.
Myslowitz. Cosel.

Die Verlobung unserer Tochter **Cäcilie** mit Herrn **Eduard Tugendhat** in Bielitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1372]
Sohrau OS., den 15. October 1878.
A. Stern und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **J. Angreß** aus Breslau beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Peiskretscham, 15. Oct. 1878.
M. Brauer und Frau
[4554] **Helene, geb. Luft.**

Hugo Ludwig,
Bertha Ludwig, geb. Müller,
Vermählte. [6325]
Oels, Lauban,
den 14. October 1878.

Moritz Treuenfels,
Anna Treuenfels,
geb. Nilke,
Vermählte. [4580]
Berlin, den 15. October 1878.

Durch die Geburt eines Söhnchens wurden erfreut [4567]
Fritz Zwirner und Frau.
Breslau, 13. October 1878.

Die gestern Abend 11½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [6312]
Carl Schneider und Frau.
Breslau, den 15. October 1878.

Statt besonderer Meldung.
Meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Werner**, beschenkte mich heute mit einem strammen Jungen. [4553]
Landeshut, den 15. October 1878.
A. Freund.

A!

Unterfertigte Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre alten Herren und Ehrenmitglieder von dem zu ihrer Kunde gelangten Ableben ihres alten Herrn [4563]
Dr. phil. Siegfried Hüppe
zu Schanghai (China) geziemend in Kenntniß zu setzen.
Breslau, im October 1878.
Die Burschenschaft Arminia.
J. A.: R. Buchmann,
z. Z. Schriftwart.

Unser braver College, der Gerichts-Kassen-Controleur [1361]
Erhardt Schnurpfeil,
ein in den weitesten Kreisen geachteter Biedermann, ist gestern Nachmittag plötzlich verschieden.
Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben.
Groß-Strehlitz, 15. October 1878.
Die Bureau- und Kassen-Beamten des Kreisgerichts.

Mein geliebtes Weib [1367]
Emma, geb. Henne,
die zärtliche, opferwillige Mutter meiner Kinder, ist heute in frühester Morgenstunde nach langem, schweren Leiden in die ewige Heimath eingegangen.
Wongrowitz, den 15. Octbr. 1878.
Gärtner,
Königl. Kreis-Schulinspector.

Am 12. October verschied nach langen Leiden der pensionirte Schichtmeister der **Georg von Giesche'schen** Erzgruben [1366]
Herr A. Stephan.
Derselbe stand 13 Jahre im Dienste der Gewerkschaft und wird ihm dieselbe, wie seine Mitbeamten ein ehrendes Andenken bewahren.
Scharley OS., den 15. Oct. 1878.
Der Bergwerks- u. Hütten-Director Bernhardi.

Gestern Abend wurde der Königliche **Kreisphysikus, Sanitätsrath**
Dr. Knop,
durch den Tod seinem Wirkungskreise entrissen. [1374]
Sein reger wissenschaftlicher Eifer, seine Opferfreudigkeit im Beruf, seine Humanität und Collegialität haben ihm im Leben die allgemeine Hochachtung erworben und sichern ihm das ehrenvollste Andenken.
Leobschütz, den 15. October 1878.
Die Aerzte des Kreises Leobschütz.

(Verspätet.)
Nach langen, schweren Leiden entriss uns der Tod in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. unser langjähriges Mitglied
Frau Friederike Stein,
geb. **Schlesinger.**
Ihre aufopfernde Thätigkeit für die Interessen unseres Vereins und ihre besondere Pflichterfüllung werden ihr bei uns stets ein dankbares und treues Andenken sichern. [1362]
Möge ihr die Erde leicht sein!
Tarnowitz, 15. October 1878.
Der Vorstand des israelitischen Frauenvereins.

Am 12. October starb zu Königshütte nach langem, schweren Leiden unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin, Frau [6326]
Emma Freund,
geb. Danziger.
Wer die Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Leicht sei ihr die Erde!
Beuthen OS., den 15. Oct. 1878.
Friedländer und Frau,
geb. Danziger.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Referendar Dr. Mundel mit Fräulein Käthe Kohlweck in Berlin. Herr Prof. Dr. Boll in Rom mit Fräulein Margarete Traube in Berlin.
Geboren: Zwillings-Söhne: Dem Herrn Pastor Hoffmann in Bottendorf. — **Ein Sohn:** Dem Hauptm. im Generalstabe Herrn von Sacken in Brandenburg. Dem Pr.-Lt. a. D. Hrn. Jordan in Giebichenstein bei Halle a. S. — **Eine Tochter:** Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 4ten Rhein. Inf.-Regt. Nr. 30 Hrn. Kreß in Saarlouis.
Gestorben: Herr Major von der Burg in Naugard. Frau Oberstlieut. Freifrau von der Horst in Kunadt. Major a. D. Herr Reinsch in Wiesbaden.

Schweidnitz △. Hercules.
20. X. 12 U. M. R. u. T. I.

Medicinische Section.
Freitag, den 18. October,
Abends 6 Uhr: [6307]
1) Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Biermer**: Ueber Lungenphthise.
2) Herr Privatdocent Dr. **Rosenbach**: Ueber functionelle Insufficienz der Aortenklappen.

Bezirks-Verein der Sandvorstadt.
Donnerstag, den 17. huj., Abends 8 Uhr: [6332]
Versammlung.
Der Vorstand.

6314 **Ich bin zurückgekehrt.**
Dr. Sandberg.

Springer's Concert-Saal.

Heute: Drittes [6308]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie D-moll. Schumann.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
Dutzendbillets à 5 Mk. bei Herrn Th. Lichtenberg.

4555 **Orchestrion**

spielt täglich bis Abends 11 Uhr in Vögel's Restaurat., Friedrichstr. 49.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
[6273] Gastspiel von
Mr. **F. G. Berleur,**
Mlle. **Elise Balagy,**
Frl. **Katz-Hermann,**
Herrn **Fürst,**
Frau **Bertha Ravené,**
Frl. **Anna Gebeler.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag: [6311]

Wurst-Abendbrot.

Um 9 Uhr früh: **Wellfleisch.**
Ausschank von feinem Lagerbier.

Morgen: **Sinfonie-Concert.**

Bergkeller.
Heute Donnerstag:
Familien-Kränzchen.

Heute Donnerstag: [4557]

Familien-Kränzchen in Rosenthal.

Omnibusfahrt vom Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof, Endstation der Pferdebahn, von 4 Uhr ab.
Fahrpreis à Person 10 Pf.
J. Seiffert.

Montag, den 21. October, Abends 7 Uhr,
in der Elisabetkirche:

Christus,

Oratorium von Fr. Kiel.

Soli: Die Damen Frl. **Blanka** und **Rosa Thiel**, die Herren **Hildach, Ruffer** und **Schubert.**

Billets zu numerirten Sitzen sind in der **Hainauer**'schen Hofmusikal.-Handlung à Mk. 1,25, nicht num. à 75 Pf. in den Buchhandlungen am Ringe zu haben. [6210]

R. Thoma.

Freitag, den 25. October, Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Universität:

CONCERT

des ersten österreichischen Damen-Quartetts.

Fräulein **Jenny Tschampa** I. Sopr.,
Fräulein **Marie Tschampa** II. Sopr.,
Fräul. **Marianne Gallowitsch** I. Alt,
Fräulein **Amalie Tschampa** II. Alt,
und der Pianistin
Frl. **Paula Dürrnberger** aus Wien.

Billets zu Sitzplätzen à 2 Mk., zu Stehplätzen à 1,50 sind zu haben bei **Th. Lichtenberg,** Musikalienhdlg., Schweidnitzerstrasse 30. [6323]
(Concert-Flügel aus dem Magazin von **Th. Lichtenberg.**)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns durch so viele Theilnahme an unserem goldenen Hochzeitsfeste erfreuten, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.
Breslau, den 16. October 1878.

S. Pollak und Frau.

Der Schuhmachermeister

August Kuschel,

zuletzt in Breslau wohnhaft, früher Werkführer in der **S. Honigbaum**'schen Schuhwaaren-Fabrik in Landeshut, wird um **sofortige Angabe** seines jetzigen Wohnortes ersucht.
Landeshut i. Schl., October 1878. [1347]

Th. Laqueur.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [6305]

Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland,

mit Anschlüssen nach Mittel- und Westdeutschland, Oesterreich, Ungarn und Polen.

Winter-Fahrplan 1878|79

unter stetiger Berücksichtigung der eintretenden Aenderungen.
Redigirt vom Kgl. Eisenbahn-Secretär **Werner.**
16°. Preis 30 Pfge.

A. Gosohorsky's Verlag, Adolf Kiepert, Hofbuchhändler, Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3.

Dr. S. Fraenkel's

Poliklinik [4388]
für innere Krankheiten,
Freiburgerstr. 18, I,
täglich von 8¼ bis 10 Uhr.
Behandlung unentgeltlich,
Arznei nach Möglichkeit frei.

Für Hautkranke

Sprechst. von 9–11 u. von 3–4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

[6300] **Nicolaistr. 44/45.**

Wir wohnen jetzt:
4561 **Museumsplatz 7.**
Hofzahnarzt Dr. Sachs.
Dr. Wilhelm Sachs jr.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich jetzt **Alte Taschenstraße 15**, an der Liebichshöhe.

Unser Gemälde-Verkauf
ist [6302]
Zwingerplatz, 1. Et.
Die Perm. Ind.-Ausstellung.

Berliner Börsen-Courier,

zweimonatliches Abonnement nur 4 Mark.

Abendblatt: Rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, vollständiger Courszettel, Verloosungsliste, Tabellen etc.

Morgenblatt: Politische Zeitung. Pikantes, **ausserordentlich interessantes Feuilleton.**

Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstrasse 24, W.) die Zeitung bis zum 1. November gratis und franco zugestellt. [6330]

Reelles Heirathsgesuch.

Der Besitzer einer kleineren Landwirthschaft, in der Nähe einer Stadt, Wittwer in den mittleren Jahren, mit kleiner Familie, sucht eine passende Lebensgefährtin Mädchen oder Wittwe — mit einigem Vermögen
Gef. Offerten postlagernd Reichthal sub Chiffre Z. H. [6310]

Ein Kaufmann von 27 Jahren, **der bis jetzt auf elterlichem Gute die Landwirthschaft betrieben, aber ein Geschäft etabliren wird, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.** Gebildete Damen oder Wittwen bis gleichen Alters, mit einem Vermögen von wenigstens 5000 Thalern und die dies reelle Gesuch beachten, werden gebeten, ihre Adressen mit Angabe der Verhältnisse an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **Y. 2607** einzusenden. [6279]
Photographie erwünscht.

Mit [6238]

1-—3000 Thlrn.

kann sich Jemand an meinem seit 12 Jahren bestehenden **Geld- und Lombard-Geschäft** im Stillen betheiligen. Das Capital wird durch Königl. preuß. vom **Staate garantirte Werthpapiere** oder Werthobjecte sicher gestellt und ein Nutzen von 60 Thlr. pro 1000 Thlr. u. Monat gezahlt. Off. von nur sicheren Darleihern werden unter L. G. 157 an **Rudolf Mosse** in Berlin, Prinzenstr. 35, erbet. Discr. gegenseitig.

---

60 Thlr. Verdienst.

Für mein **Waaren-Lombard-Geschäft** suche ich einen stillen Theilnehmer mit 1-—2000 Thlr. Einlage. Als Sicherheit gebe **Werthpapiere** u. Pretiosen in Händen, auch wird ein monatlicher Nutzen von 60 Thlr. pro 1000 Thlr. durch schriftliche Abmachung garantirt. Discretion Ehrensache. — Adressen von Herren oder Damen sub T. 570 befördert die **Annoncen-Expedition von Bernhard Arndt, Berlin W.,** Mohrenstraße 47. [1373]

Ein junger Kaufmann, gegenwärtig Vertreter größerer Häuser, dem ein Capital von 10-—15,000 Mark zu Gebote steht, beabsichtigt ein hiesiges Geschäft mit guter, fester Kundschaft **zu kaufen,** event. sich an einem solchen **thätig zu betheiligen.** [4558]
Offerten unter H. E. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab findet der im Schlesisch-Polnischen Tarif via Kattowitz-Sosnowice Nachtrag XXI, Seite 16 enthaltene Frachtantheil des Ausnahmetarifes für Steinkohlentransporte von Zabrze-Coaksanstalt mit 0,192 M. pro 100 kg auch auf Sendungen von Guidogrube bis auf Weiteres Anwendung. [6337]
Breslau, den 15. October 1878.

Königliche Direction.

Der nach der Bekanntmachung der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 19. September d. J. am 1. November d. J. in Kraft tretende ermäßigte Tarif für Oberschlesische Steinkohlensendungen von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach den Stationen Waldenburg bis Rabishau, Landeshut und Liebau der Schlesischen Gebirgsbahn via Frankenstein-Königszelt ist bei den Oberschlesischen Kohlenstationen unentgeldlich zu haben. [6336]
Breslau, den 2. October 1878.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Posen-Halle-Schlesisch-Märkischer Verband.

Am 20. d. Mts. tritt ein provisorischer Nachtrag II zum Tarif für den rubricirten Verband in Kraft. Derselbe enthält Ausnahmefrachtsätze für Kalk zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen, Halle-Sorau-Gubener, Berliner Nord- und Berlin-Görlitzer Eisenbahn andererseits. Exemplare dieses Nachtrages sind bei dem Verkehrs-Bureau der unterzeichneten Direction zu haben. [6338]
Breslau, den 8. October 1878.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung des Verbandes.

Theer-Offerte.

Von der auf beiden hiesigen städtischen Gasanstalten im nächsten Jahre zu erwartenden Theer-Production sollen

30,000 Centner

zur Abnahme im Laufe des nächsten Jahres nach Maßgabe der Production verschlossen werden.

Angebote auf das ganze Quantum, sowie auch auf getheilte Posten mit Angabe der Abnahmezeit, des Abnahmequantums und des Preises à Centner werden **bis zum 1. November c.** in unserem **Central-Bureau „im Stadthause“** entgegengenommen. [637]
Breslau, den 15. October 1878.

Die Verwaltung der städtischen Gaswerke.

Schluß der Oelgemälde-Auction im Hôtel de Silésie.

Heute Donnerstag, den 17. October cr., Vormittags von 11 Uhr bis 1 Uhr, werden die noch zurückgebliebenen

Original-Oelgemälde

meistbietend versteigert. [6321]

G. Hausfelder, Königlicher Auct.-Commiss.

Geh- und Reisepelze,
Damenpelzfutter, Muffe, Kragen und Pelzmützen
in allen Pelzgattungen
empfehlen sehr billig [5631]
Breitestr. 20. **Fischer & Czeluschke,** Breitestr. 20.

Wegen Erbschaftsregulirung
verkaufen wir zum Selbstkostenpreise
sämmtliche Waarenbestände

und empfehlen besonders Tafelgedecke zu 6—24 Personen, Kaffeegedecke, Handtücher, Taschentücher, Bettdecken, franz. Piqués und Piquébarchende zu Negligés, Camisols und Hosen in allen Gattungen, sowie Herren-, Damen- und Kinderwäsche. [5816]

H. Schwarzwald & Co.,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, Eingang Junkernstraße.

Vortheilhafte Tausch-Offerte!

Fam.-Verh. weg. will ich mein Ritterg., Schles., 3¼ St. v. Breslau, gegen ein kleines Gut event. gegen ein reelles Hausgrundstück und 10,000 Thlr. baare Zuzahlg. eintausch. Areal 2450 Mg. Acker (kleef. Bod.) incl. 250 Mg. Flußwies. u. 600 Mg. gut bestand. Wald, schöne Jagd, großes Schloß mit Saal u. 20 Zimm., Park, mass. Gebd., compl. Invent., ganz sich. Hyp. Preis 120,000 Thlr. Nur Selbstkf. erfahren Näh. durch den Kaufm. Moritz Schönwälder, Breslau, Gartenstr. 20.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** Herrm. Simon. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** Carl Kuring u. Sohn. **Landeshut** E. Rudolph. **Löwenberg** F. Nother. **Liebau** E. Schindler. **Liegnitz** A. Gusinde. **Münsterberg** F. A. Nickel.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Schöne Gebirgstrauben

sind zu verkaufen. Preis pro Meter-Centner zwölf Gulden. [1369]

Karl Rochel in Pankota bei Arad.

Silber-Putz-Seife, das vortheilhafteste Mittel zum Reinigen und Blankpoliren von Silber, Neusilber, Zinn, Glas, Marmor u. s. w.
à Stück 25 Pf., 1 Dtzd. 2,50 Mk.

R. Hausfelder,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Stadttheater. [6316]

15000 Mark

werden auf ein Grundstück im Innern der Stadt p. 1. Januar 1879 zur Ablösung einer Hypothek gesucht.
Gefl. Offerten unter L. S. Nr. 44 Briefkasten der Bresl. Ztg. [4435]

In einer großen Kreis- u. Garnisonstadt Oberschl. ist anderer Unternehmungen wegen ein **Hotel 1. Kl.,** hocheleg. einger., in bester Lage, unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Offerten erbeten Nicolaistraße 65, bei **O. Löwe.** [4572]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [328]

Simon Staub,

in Firma **S. Staub & Co.** zu Breslau ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße 18, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.
Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 11. November 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. September 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 22. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Herrn Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke, Geißler, Kade, Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [635]

Adolph Krähmer

zu Glatz, in Firma **A. L. Krähmer & Sohn** zu Glatz, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 2. November 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, das Inventarium, die Bilanz, die Accordvorschläge und der Bericht des Concurs-Massen-Verwalters über die Natur und den Charakter des Concurses liegen im Gerichts-Bureau zur Einsicht der Betheiligten offen.
Glatz, den 8. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Felscher.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5 das Erlöschen der Firma

„M. Wiener“

hier heut eingetragen worden.
Steinau a/O., den 10. Octbr. 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt. [634]

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 221 eingetragene Firma

Julius Ismer

gelöscht, dagegen sub Nr. 250 die Firma [6296]

Herrmann Ismer,

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Ismer** zu Hammer eingetragen worden.
Freistadt, den 10. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung des Eisenbahn- und Landfracht-Transports der von dem unterzeichneten Depot in der Zeit vom 1. Januar 1879 bis ult. März 1882 zu versendenden Bekleidungs-Gegenstände ist ein Termin [563]

auf Montag, den 21. Octbr. c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Dominikanerplatz Nr. 3, anberaumt, bis zu welcher Zeit die Offerten eingegangen sein müssen. Die Eröffnung derselben findet Punkt 11 Uhr in Gegenwart der erschienenen Interessenten statt.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Bedingungen sind in den Amtsstunden einzusehen und zu unterschreiben.
Breslau, den 2. October 1878.

Königl. Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. d. M., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt zu Gr.-Leubusch**
circa 114 Stück **Kiefern-Bauhölzer,** welche im Jagen 120 liegen, und circa 1000 RMtr. diverse Brennhölzer im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 14. October 1878.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [636]

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Kassencontroleurs** alsbald anderweit zu besetzen. Anfangsgehalt 1350 Mark, bei guter Dienstführung nach je 5 Dienstjahren um 150 M. steigend bis zum Maximalgehalt von 1800 M. Caution 2000 M., Probedienstzeit ein Jahr. Im Kassen- und Rechnungswesen erfahrene Bewerber wollen sich alsbald und spätestens bis ersten November c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [601]
Löwenberg, den 9. October 1878.

Der Magistrat.

Die [1360]

Hilfslehrerstelle

an der evang. Schule zu Gäbersdorf bei Kubnern ist vacant und soll möglichst bald besetzt werden. Das Einkommen derselben beträgt außer völlig freier Station 300 Mk. Bewerbern, die ihre Meldungen an den Ortsschul-Inspector Pastor **Heilmann** daselbst richten wollen, sei noch bemerkt, daß sich die Nebeneinnahme durch Privatstunden etwa auf 240 M. belaufen dürfte.

Auction einer eleg. Nußbaum-Einrichtung.

Für Rechnung wen es angeht, versteigere ich **Freitag, den 18. October, Vormittags von 10 Uhr** ab, **Zwingerstraße Nr. 24, 1. Etage:**

1 prachtvolle, in ganz feinem roth. Plüsch bezog. geschnitzte Garnitur in sehr schöner Roßhaarpolsterung, nebst 6 Stühlen, Ausziehtisch, 2 Trumeaux, 1 Buffet, 1 Vertikow, Bücherschrank, Bettstellen mit Matr., 1 Wasch-, 2 Nachttische, einen oval. Spiegel, 2 Teppiche, Figuren, Vasen, Porzellan ꝛc.,
sowie **1 feines, hohes Nußbaum-Pianino;**
ferner **1 Mah., eleg. Herrenbureau, Sessel, großen Fächerschrank ꝛc.**
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [6092]

Der Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstraße 24.

Ein Ober-Secundaner (Gymn.) ertheilt Nachhilfe. Gefl. Offerten unter W. 71 Briefk. der Bresl. Ztg.

Kragen u. Manschetten werd. sehr **bill. gewaschen u. geplättet,** mit u. ohne Glanz, Friedrichstr. 76 b. **Kettner.**

Reeller Nebenerwerb.

Vortheilhaften Verdienst und gute Provision sind ohne viele Mühe zu erwerben bei dem Betrieb eines überall gangbaren und respectablen Geschäftes, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen.

Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition der Breslauer Zeitung unter den Buchstaben R. N. Nr. 7 abzugeben. [1271]

30-—36,000 Mk.

werden auf ein auf dem Lande im oberschlesischen Hüttendistricte gut gelegenes, neu erbautes Gasthaus mit mehreren Hectaren Acker, von einem sicheren Zinszahler zur ersten Stelle gesucht. Ag[illegible]eten.
Offerten un[illegible] O. P. 70 in der Expedition [illegible]auer Zeitung niederzulegen. [1370]

Hotel-Verkauf.

In der Fabrikstadt Cottbus, Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, ist das am Markt gelegene Hotel [6329]

„Zum goldenen Ring“

wegen Ablebens des Besitzers zu verkaufen.
Näheres bei

C. W. Schulz,
Wittwe.

Ein alt renommirtes Tanz-Local mit Garten, Billardzimmer, Laden mit Destillation, neben einer Fabrik gelegen, ist Familienverhältnisse wegen für den Preis von 1600 bis 1800 Thaler mit der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. [6304]
Näheres Berlin, Kirchstraße 5, oder Breslau, Weidendamm 1.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 16. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96 B
Preuss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. cons. Anl.	4	96,20 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Preus. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,80 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,75 B
do. Lit. A....	4	95,40 bzB
do. do.....	4½	101,40 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,30 bz
do. do.....	4½	101,30 bzB
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,30 B
do. do....	4½	101,30 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 G
Rentenbr. Schl.	4	96,85 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz
do. do.....	4½	101,65 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,10 B
do. do.	5	99,20 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
[illegible] Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,75 bz
do. Goldrente	4	60,75 à 90 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 à 90 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	78,75 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,25 B
Obschl. ACDE.	3½	127,00 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,00 bzB
do. St.-Prior..	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 G, G 98,25bz
do.	4½	98,25 bzB
do. Lit. H.	4½	95,00 B
do. Lit. J.	4½	95,00 B
do. Lit. K.	4½	94,85 B
do. ...	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873.....	4	92,00 bz
do. 1874	4½	100,25 B
do. Lit. F. ..	4½	101,00 B
do. Lit G. ...	4½	100,20 B
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,50 à 75 bzB
do. Neisse-Brg.	4½	— [illegible]
do. Wilh.-B..	5	103,20 etbz
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 16. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,60 bz
do. do.	4	2M.	168,00 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	6	kS.	20,48 bz B
do. do.	6	3M.	20,25 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,95 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,25 bz
Wien 100 Fl..	4½	kS.	171,00 B
do. do.	4½	2M.	169,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stück		
Oest. W. 100 fl.	171,05 bz	ult. 171 bzB
Russ. Bankbill. 100 S. R.	200,25bzG	201,75 à 25 à 1, 50bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 113 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 432,00 B
Rumän. St.-Act.	4	31,50 à 1 bzB	—
do. St.-Prior.	5	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	64,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	74,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,75 bzB	—
do. Bodencrd.	4	90,00 G	[bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 378à79à76à78

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	—	ult. 69,25à68,75bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68 bz	—
do. Leinenind.	4	67,25 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. October

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkung
Aberdeen	763,8	11,7	S. schwach.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	767,8	11,8	SO. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	772,2	7,6	SSW. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	769,2	6,0	still.	wolkig.	
Petersburg	773,0	7,6	ONO. still.	bedeckt.	
Moskau	773,4	3,2	NW. still.	wolkig.	
Cork	763,3	11,1	N. still.	Nebel.	Seegang leicht.
Brest	763,5	9,0	ONO. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Helder	765,1	9,6	O. still.	halb bedeckt.	
Sylt	767,5	9,3	ONO. still.	wolkig.	Thau.
Hamburg	766,2	7,9	ONO. leicht.	bedeckt.	
Swinemünde	766,7	9,8	ONO. leicht.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	767,8	11,6	ONO. leicht.	wolkig.	
Memel	769,2	7,4	O. leicht.	halb bedeckt.	starker Thau.
Paris	763,8	5,4	NO. still.	Nebel.	
Crefeld	764,1	6,9	ONO. still.	wolkenlos.	Nebel, Thau.
Carlsruhe	763,9	10,2	SW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wiesbaden	763,5	10,3	N. still.	bedeckt.	Gestern Regen.
Kassel	764,0	8,8	NNO. leicht.	bedeckt.	Abends Regen.
München	765,1	8,3	SW. still.	bedeckt.	
Leipzig	764,0	8,7	O. still.	bedeckt.	Gestern Regen.
Berlin	765,3	10,0	OSO. leicht.	bedeckt.	
Wien	763,3	12,5	still.	wolkenlos.	
Breslau	764,9	10,4	ONO. leicht.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

In der Vertheilung des Luftdrucks und der Luftströmungen zeigt sich wenig Aenderung. Der höchste Barometerstand ist heute am Finnischen Meerbusen, von Irland bis zur Adria ist das Barometer gestiegen. Der Himmel hat sich jetzt auch an der deutschen Küste bewölkt, trübes Wetter herrscht im Allgemeinen in Europa, stellenweise mit Nebel oder Regen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.